

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Wort u. Bild“ drei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Anzeigenpreis für die achtgepaltene Beilage oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Nummer 247

Donnerstag, 22. Oktober 1925

32. Jahrgang

Eine halbe Milliarde Steuern zuviel!

Schlebens Rechenfehler.

Der Ausweis des Reichsfinanzministers über die Einnahmen des Reiches an Steuern und Zöllen für die Zeit vom 1. April bis 30. September in der letzten Nummer des Reichsanzeigers läßt erkennen, daß auch in diesem Jahr der Reichsfinanzminister seine Ueberbesteuerungspolitik fortgesetzt hat. Nach dieser Uebersicht betrug das Steuereinkommen:

	Vom 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)	Voranschlag für 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)
Gesamteinnahmen	3584	3171,5
Davon sind:		
Fortdauernde Steuern	2572,6	2331,5
Einmalige Steuern	24,4	33
Verpfändete u. Verbr.-Abgaben	932	712,6
Anderer Zölle u. Verbr.-Abgaben	54,1	44,7

Die Mehreinnahmen betragen als in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres rund 412,5 Millionen. Es ist also in der Zeit von Anfang April bis Ende September aus der deutschen Wirtschaft eine halbe Milliarde mehr herausgeholt worden als nach dem Voranschlag beabsichtigt war. Was das für eine Wirtschaft, die unter der größten Knappheit an flüssigen Mitteln leidet, bedeutet, braucht wohl nicht des näheren dargelegt zu werden. Es liegt auf der Hand, daß darin eine der wichtigsten Ursachen für die ganze unbefriedigende Gestaltung unseres Wirtschaftslebens zu sehen ist. Die Auswirkungen und ihr Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise werden aber deutlicher, wenn wir feststellen, aus welchen Steuern die Mehreinnahmen eigentlich herrühren. Es ergibt sich dann folgendes:

	Vom 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)	Voranschlag für 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)
Einkommensteuer		
a) aus Lohnabzügen	749,6	850
b) Steuerabzug vom Kapitalertrag	55	
c) andere Einkommensteuer	380,9	
Allgemeine Umsatzsteuer	749,5	690
Beförderungssteuer		
a) Personenbeförderung	97,1	65
b) Güterbeförderung	76,9	76
Zölle	259,6	178

	Vom 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)	Voranschlag für 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)
Leibzettelsteuer	324,4	280
Zufuhrsteuer	145	92,5
Viersteuer	144	82

Diese Steuern, die ihrer Natur nach durchweg die breiten Massen befallen, haben ganz bedeutende Mehreinnahmen erzielt. Der Voranschlag ist durchweg übertroffen worden. Dagegen sind andere Steuern unter dem Voranschlag zurückgeblieben:

	Vom 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)	Voranschlag für 1. April bis 30. Sept. 1925 (in Mill. Reichsmark)
Betriebssteuer	83,7	250
Körperschaftsteuer	93,7	150
Obligationssteuer	16	33

Es handelt sich hier vorzugsweise, wie z. B. bei der Körperschaftsteuer, der Einkommensteuer der Erwerbsgesellschaften, um solche Steuern, die den Besitz treffen. Tatsächlich ist der Voranschlag hier nicht erreicht worden. Daraus ergibt sich die ganz bedeutende Tatsache, daß durch das Schlebensche Steuerregime gerade die breiten Massen überbelastet werden. Ihnen werden Mittel entzogen, die selbstverständlich die Kaufkraft weiter einschränken und so wird die unzulängliche Steuerpolitik des Herrn Schlebens zu einem wichtigen Wirtschafts- und Krisenproblem, das ja bekanntlich die Entwicklung in unserer Wirtschaft auf die zunehmende Drosselung der Kaufkraft mit zurückzuführen ist. Der Verlauf des ersten Steuerhalbjahres zeigt deutlich, daß hier ganz entschieden ein falscher Kurs gesteuert wird und daß die Steuerlast im Lohnabzug und weitere Senkung der Umlagekosten usw., unbedingt erforderlich ist.

Angesichts der amtlichen Uebersicht über die Steuer- und Abgabeneinnahmen des Reiches kann man zu keinem anderen Ergebnis kommen, als daß eine ernstgemeinte Preisabbaupolitik der Reichsregierung bei den überhöhen Reichseinnahmen anjagen müßte. 6,3 Milliarden sollen aus der deutschen Wirtschaft allein an Steuern, Zöllen und Abgaben jährlich herausgeholt werden. Es geht nicht an, daß der Reichsfinanzminister diese ungeheure hohen Zahlen um jährlich rund eine Milliarde Mark mutwillig von sich aus erhöh.

Reichskabinett und Regierungsparteien.

Berlin, 22. Oktober. (Radio.)

Das Reichskabinett ist am Mittwochabend um 7 Uhr zusammengetreten, um sich über seine Stellung zum Vertrag von Locarno endlich schlüssig zu werden. Soweit kam es jedoch nicht, das Kabinett sah sich gezwungen, da man nun einmal beisammen war, sich mit anderen Fragen zu beschäftigen und schließlich die Beratungen über das Abkommen von Locarno ohne Ergebnis abzubrechen, da in den späten Abendstunden die deutschnationalen Reichstagsfraktion immer noch zu keinem Ergebnis darüber gekommen war, ob sie den Vertrag ablehnen oder annehmen wollen. Da dementsprechend die deutschnationalen Reichsminister auch nicht wußten, ob sie ja oder nein sagen sollten, wurde eine neue Kabinettsitzung auf heute vormittag 10 Uhr festgesetzt. Ob die Deutschnationalen bis dahin so weit sein werden, ist sehr fraglich. An sich wäre es höchste Zeit, daß sich das gesamte Reichskabinett schlüssig wird, denn um 10 Uhr vormittags tritt der auswärtige Ausschuss des Reichstages zusammen und bis dahin sollte die Regierung eigentlich wissen, wie sie zu dem Werk von Locarno steht. Die parlamentarischen und Parteinstimmen der Deutschnationalen, meldet die „Vossische Zeitung“, beschäftigen sich seit Montag fast unausgesetzt mit dem Vertragswerk von Locarno. Erst waren Parteivorstand und Fraktionsvorstand versammelt. Für gestern vormittag war eine Sitzung der Reichstagsfraktion angesetzt. Sie ist mehrfach verschoben worden. Von 10 auf 11 Uhr, von 11 auf 2 Uhr, schließlich auf 7 Uhr abends, denn der Tag wurde ausgefüllt mit einer erneuten Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther und den führenden Abgeordneten der Deutschnationalen, vor allem Graf Westarp. Diese Besprechungen haben mehrere Stunden in Anspruch genommen und in parlamentarischen Kreisen wollte man von ernsthaften Schwierigkeiten wissen, die die Deutschnationalen machten. Es wurde sogar behauptet, daß im Fraktionsvorstand beinahe eine Entschliebung mit Mehrheit angenommen worden wäre, die eine Ablehnung des Vertrages von Locarno bedeutet und dadurch eine Regierungskrise herbeigeführt hätte. Die Deutschnationalen sollen vom Reichskanzler verlangt haben, daß er mit den Westmächten sich noch einmal in Verbindung setzt, um gewisse Interpretationen einzelner Bestimmungen des Vertrages von Locarno zu erreichen. Der Reichskanzler soll dieses Verlangen jedoch als überflüssig abgelehnt haben. Die Fraktionssitzung der Deutschnationalen endete um Mitternacht, ohne einen endgültigen Beschluß gefaßt zu haben, da noch weitere Parteinstimmen gehört werden sollen. Um Mitternacht hatte Graf Westarp noch einmal eine Besprechung mit dem Reichskanzler, in der er ihn über die Stimmung in der deutschnationalen Fraktion unterrichtete. Spät in der Nacht wurde von der Deutschnationalen Partei erklärt, daß auch für die nächsten Tage noch nicht mit ihrer unbedingten Entscheidung zu rechnen sei, „weil sie im Paktentwurf noch viele Unklarheiten sehen, die verschiedene Deutungsmöglichkeiten zulassen und in diesem Punkte erst Klarheit geschaffen werden müßte.“

Von der rechtsstehenden Morgenpresse plaudert nur wieder die „Deutsche Tageszeitung“ etwas aus der Schule: „In den politisch rechts eingestellten Kreisen der Regierung, versichert sie, ist die Meinung, dem Vertragswerk die Zustimmung zu geben, sehr gering, doch darf man dabei nicht vergessen, daß parlamentarisch erkrankte Männer selten feste Entschlüsse fassen und noch seltener bei diesen festen Entschlüssen bleiben. Es gibt der Redewendungen so viele, daß sich wahrscheinlich auch eine finden wird, mit der man eine Art bedingte Zustimmung erteilen kann.“ Das Blatt, das immerhin Organ der größten Regierungspartei ist, schließt seine Betrachtungen mit folgender Anrempelung: „Ueberhaupt kann man nur bewundernd stillstehen vor dem leichtfertigen Optimismus, mit dem die Herren Luther und Stresemann aus Locarno zurückkehrten. So viel Vertrauen zu dem guten Willen anderer Staatsmänner bringen sonst im Leben höchstens hundert Menschen auf.“

Von den Beratungen der deutschnationalen Fraktion weiß das Blatt zu berichten: „Fast alle Redner, die sich an der nachfolgenden Aussprache beteiligten, rückten die alles andere überragenden Bedenken gegen den Pakt von Locarno in den Vordergrund ihrer Ausführungen.“

Amlich wird gemeldet: Am Mittwoch vormittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern der Reichsregierung unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Aussprache über das Ergebnis der Ministerzusammenkunft von Locarno in der Reichskanzlei zusammen. Nach der Berichterstattung durch den Reichskanzler und den Reichsminister des Auswärtigen fand ein eingehender Gedankenaustausch über die mit dem Werk von Locarno zusammenhängenden Fragen statt. Insbesondere wurden die für die besetzten Gebiete zu erwartenden Rückwirkungen ausführlich erörtert. Die Erschienenen sprachen den deutschen Delegierten für die im Interesse der Sicherung des Weltfriedens und der Verständigung der Völker in Locarno ge-

Deutsche Kolonien?

SPD. London, 21. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die Frage, ob Deutschland in Zukunft wieder unter die Mächte eintreten soll, denen koloniale Besitzungen als „Treuhand“ übertragen werden, wird in englischen politischen Kreisen ohne Animosität diskutiert. Niemand vertritt heute noch die Auffassung, daß Deutschland nicht fähig sei, Kolonialgebiete zu verwalten. Auf der anderen Seite ist man sich aber bewußt, daß die Frage nicht unmittelbar aktuell ist, trotzdem man in gutunterrichteten Kreisen viel von deutschen Aspirationen auf einen gewissen ökonomisch schlecht bewirtschafteten holländischen Kolonialbesitz spricht. Da es sich hier aber weniger um einen Anspruch auf einen Kolonialbesitz als um das Recht der ökonomischen Bewirtschaftung (oder Ausbeutung?) handelt, so hat man dies Problem nicht zum Gegenstand einer prinzipiellen Auseinandersetzung gemacht und in den Zeitungen war davon bisher überhaupt noch nicht die Rede. Im übrigen kommt die Auffassung sowohl des Durchschnitts-Engländer als der politisch interessierten Kreise vielfach am klarsten aus den folgenden Ausführungen des immer gutunterrichteten diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zum Ausdruck, der übrigens in den letzten Wochen mehr und mehr aus seiner journalistischen Anwartschaft herausgetreten und als Parlamentskandidat der Liberalen Partei seinen politischen Einfluß nicht nur als Journalist, sondern auch als politischer Redner auszuüben sucht. Professor Gerstlowski schreibt im „Daily Telegraph“ über dieses Problem folgendes:

Was die Frage der Kolonialmandate betrifft, so wird Deutschland als ein mit allen Rechten eingesehtes Mitglied des Völkerbunds natürlich das Recht besitzen, als ein möglicher Mandatsträger zu fungieren. Aber aus rein praktischen Gründen dürfte die Frage für die nächste Zeit eine rein akademische sein, da es in diesem Augenblick keine verfügbaren Kolonialmandate gibt, noch solche voraussichtlich in nächster Zukunft geben wird. Die früheren deutschen Kolonien, über die Großbritannien oder einzelne Dominionen das Mandatsrecht ausüben, sind nicht britische, sondern „Empire-Mandate“ und es wäre die Zustimmung der Mitglieder des Empire nötig, und es wäre ein derartiges Mandat zugunsten Deutschlands aufgegeben werden könnte. Ein solches Abkommen kann als höchst unwahrscheinlich bezeichnet werden; aber auch wenn es zustande käme, so ist es noch keineswegs ausgemacht, daß sich im Völkerbundsrat die für die Uebertragung des Mandats an Deutschland notwendige Stimmeinigkeit erzielen lassen würde, da der Bau oder die Ausbeutung einer Kriegsflotte die ge-

waltliche Folgeerscheinung eines solchen Kolonialbesitzes zu sein pflegt.“

Der letzte Satz beweist, auf welcher Ebene in England, trotz aller laienbaren wohlwollenden Neutralität, die Bedenken gegenüber der Frage eines deutschen Kolonialbesitzes liegen. Es ist klar, daß England nichts tun wird, was eine militärische Stärkung, insbesondere aber eine maritime Stärkung Deutschlands in Erwägung haben kann. England hat den Eindruck, den ihm die deutsche Flotte vor dem Krieg bereitet hat, noch lange nicht vergessen. Darum herrscht in den politisch maßgebenden Kreisen die natürliche Neigung, dies Problem eines neuen deutschen Kolonialbesitzes wohlwollend hinauszuschieben. Die Wiederkehr einer Weltregierung könnte in dieser Frage für Deutschland unzweifelhaft eine günstigere Basis schaffen, allerdings lediglich dann, wenn diese in einem höheren Maße, als das heute der Fall ist, davon überzeugt werden könnte, daß Deutschland mit seinen machtpolitischen Vorkriegsgewohnheiten endgültig gebrochen hat. Locarno war ein Anfang. Aber man gebe sich darüber keiner Täuschung hin, daß der unzweifelhaft einwirkende Ehrlichkeit und des guten Willens, den die deutsche Delegation in Locarno gemacht hat, noch lange nicht geeignet ist, das tiefeingewurzelte Mißtrauen gegen deutsche „Realpolitik“ — die Engländer verwenden hierfür immer ironisch das deutsche Wort — auszurotten, insbesondere dann, wenn auch in Zukunft die Zeitungen Tag für Tag ihren erkannten Lesern von militärischen Demonstrationen, Brandreden von Exgenerälen und Nachgefangenen aus den Reihen der deutschen bürgerlichen Jugend zu berichten haben sollte.

Die französischen Verluste in Marokko.

Paris, den 22. Oktober (Radio.)

In der Finanzkommission der Kammer bezifferte Painlevé am Mittwoch die französischen Verluste in Marokko in der Zeit vom Beginn der Operationen im Frühjahr bis zum 1. August auf 1285 Tote, davon 8 Offiziere und 300 Mann der französischen Armee und auf 3300 Verwundete, davon 106 Offiziere und 1330 weiche Mannschaften. Vom 1. August bis 15. Oktober belief sich die Zahl der Toten auf 891, davon 31 Offiziere und 292 weiche Mannschaften, die Zahl der Verwundeten auf 2991. Die Gesamtverluste in Syrien bis zum 30. September wurden von Painlevé mit 585 Toten und 5041 Verwundeten angegeben. Die durch die militärischen Operationen verursachten Ausgaben wurden von ihm auf 750 Millionen für Marokko und auf 169 Millionen für Syrien veranschlagt. Die Effektivstärke der französischen Truppen in Marokko gab Painlevé mit 158 000 Mann an, in Syrien mit 25 800.

Zirkus.

Kätigen Arbeiten ihren Dank aus, gaben dabei noch übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Vertragswerk erst dann als endgültig abgeschlossen betrachtet werden könne, wenn insbesondere in den besetzten Gebieten Maßnahmen erfolgt sind, die dem verkündeten Geist des Friedens entsprechen und den berechtigten Erwartungen des deutschen Volkes Rechnung tragen.

Also auch die von den Völkischen unterstützten Regierungen in Mecklenburg und Thüringen haben der Reichsregierung für die „Schmach von Locarno“ und das „dritte Versailles“ — wie unsere Völkischen in Gemeinschaft mit einem großen Teil der deutschnationalen Anhängererschaft behaupten — ihren ausdrücklichen Dank ausgesprochen. Das wird unsere „nationalen“ Männer nicht hindern, weiterhin über die „Schmach von Locarno“ zu zetern, ohne gleichzeitig ihre Regierungen, die den Urhebern dieser Schmach noch ihren Dank ausgesprochen haben, ihrer Unterstützung zu entziehen. Das ist eben völkisch: Charakterlos und unmoralisch!

Der letzte Satz in der Formulierung der vorstehenden amtlichen Meldung könnte den Eindruck erwecken, als würden bestimmte Maßnahmen der alliierten Mächte in den besetzten Gebieten von der Reichsregierung und den Regierungen der Länder als unbedingte Voraussetzung für die Unterzeichnung bzw. Ratifikation des „Vertrages von Locarno“ betrachtet. In Wirklichkeit bringt der letzte Satz lediglich die selbstverständliche Erwartung zum Ausdruck, daß das Vertragswerk erst dann „als endgültig abgeschlossen betrachtet werden kann, wenn bestimmte Rückwirkungen auf das besetzte Gebiet in Erscheinung treten“. Die Betonung ist hier auf „endgültig“ zu legen. Auch wir sind der Auffassung, daß der „Vertrag von Locarno“ in Einklang zu bringen ist mit den wirtschaftlichen und politischen Zuständen der Welt, insbesondere aber in Deutschland. Nichts anderes ist, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, mit dem letzten Satz der amtlichen Formulierung gemeint. Er bedeutet weder eine Voraussetzung, noch eine Bedingung. Falls die Reichsregierung Luther am 1. Dezember noch besteht — wie bei der „Charakterfestigkeit“ der Deutschnationalen anzunehmen ist — wird sie den „Vertrag von Locarno“ in London unterzeichnen.

Keine Optantenausweisungen!

Eine notwendige Rückwirkung von Locarno.

Berlin, 21. Okt.

Die deutsche Delegation unterzeichnete das Friedenswerk von Locarno, weil ihr politische Rückwirkungen in sichere Aussicht gestellt wurden. Aber diese Rückwirkungen sollen, nach allem was uns bekannt geworden ist, sich nur auf den Westen erstrecken. Vom Osten Europas ist mit keiner Silbe die Rede gewesen, obgleich mitten in die Konferenzgespräche die Nachricht hineinkam, daß Tausende von bewußten Optanten die Ausweisung aus Polen unmittelbar drohe. Die Reichsregierung scheint es unterlassen zu haben, mit dem polnischen Außenminister die bevorstehende Deutschpolenverträge zu besprechen und sich die Zustimmung geben zu lassen, daß das formale Recht in dem Geiste menschlicher Verständigung angewandt werde. Eine solche Unterlassung — auf die leider alles bisher bekannte schließen läßt — wäre um so bedauerlicher, als es sich nicht wie im Westen um Locarno-Auswirkungen handelt, bei denen es nicht wesentlich darauf ankommt, ob sie vierzehn Tage früher oder später geschehen, wenn sie nur überhaupt in kurzer Frist eintreten. Hier an Deutschlands Ostgrenze steht das Schicksal von Tausenden unmittelbar auf dem Spiel.

Es handelt sich, wie schon einmal im Juli, um tausende Deutscher, die in der Zeit des russisch-polnischen Krieges vor die Option vor die Wahl gestellt wurden, ob sie als polnische Staatsangehörige für den neuen Staat die Waffen tragen, oder ob sie weiterhin die Staatsangehörigkeit ihrer deutschen Heimat beibehalten wollten. Dabei befanden sie sich in dem verzweifeltesten Irrium, daß sie meinten, auch trotz deutscher Staatsangehörigkeit in Polen bleiben und weiterleben zu dürfen. Der Wortlaut des Versailler Vertrages war zweifelhaft; es war dort von der Befugnis der Optanten die Rede, auszuwandern und ihre bewegliche Habe mitzunehmen. Erst ein Schiedspruch und der ihn ausführende Wiener Vertrag zwischen Deutschland und Polen stellte fest, daß es sich — in der üblichen Weise — nicht um ein Recht, sondern um eine Pflicht handelte, Polen zu verlassen. Mit grausamer Schärfe trifft das formale Recht Unschuldige.

Das Optantenrisiko erinnert in seiner Tragik an die Ausweisungen, die vor Jahrhunderten aus religiösen Gründen vorgenommen wurden. Jetzt, am 1. November und ebenso in der Mitte nächsten Jahres bei weiteren Tausenden handelt es sich nicht um städtische Arbeiter oder Gewerbetreibende, sondern um kleine Bodenbesitzer, die mit leidenschaftlicher Liebe an ihren Besitz hängen. Wird nicht schmerzhaft Einhalt getan, dann erleben wir, wie die staatlichen Polizeiorgane tausende irrtümliche Bürger aus Haus und Hof vertreiben.

Wir halten es für die dringendste internationale Aufgabe der deutschen und der polnischen Regierung, sofort eine Verständigung zu versuchen, die die Optantenausweisungen aufhört und rückgängig macht. Das Locarnowerk sichert den europäischen Völkern den ungehörigen Besitz ihrer Gebiete. Je mehr Polen davon überzeugt ist, um so eher kann es freiwillig darauf verzichten, sein Gebiet durch die Ausweisung von Angehörigen des Nachbarlandes zu sichern. Von der Reichsregierung aber verlangen wir, daß sie für die unglücklichen Tausende von bewußten Familien die politische Initiative ergreift, die im Geiste von Locarno eine politische Rückwirkung auf den Wiener Optantenvertrag herbeiführt.

Mord gefällt?

Die Mordatmosphäre, aus der heraus die Pistolen der adelichen Jungs gegen Erbberger, Garais und Rathenau losgeknallt sind, ist noch in unserer aller frischen Erinnerung. So sind es merkwürdig bekannte Töne, welche die Münchener völkischen Blätter über die Regierung Luther-Sirejmann und ihren „Landesverrat“ in Locarno auszusprechen beabsichtigen. Man schreibt der „Völkischen Kurier“ vom Montag in einem Artikel, der „Die Strafe vorher Nieder!“ überschrieben ist, folgende Aufforderung zum Mord: „Die Verantwortung, die Luther und Sirejmann auf sich geladen haben, wird nicht im Reichstag festgestellt werden. Darüber wird die Geschichte befinden. Deren Urteil werden die selbstgefälligen Logenbrüder von Locarno hoffentlich noch hören; auf jeden Fall wünschen wir ihnen aus diesem Grunde ein recht langes Leben, denn die große Gnade, die Ebert und Bethmann-Hollweg widerfahren, vor dem Tage der großen völkischen Wiedergeburt absterben zu werden, wird nicht jedem zuteil!“

In erster Linie wäre es Sache der Gerichte, dem „Völkischen Kurier“ ein Recht anzuerkennen. Aber es werden im Reichstag Deutschland ein halbes Dutzend republikanischer Zeitschriften um die Gasse gebracht, als daß man einer völkischen Aufforderung zum Mord beifolgt die Antwort gibt, die sie verdient, und zwar durch den Staatsanwalt.

Wenn der Regen rieselt, wenn die Langweile an langen Herbstabenden über die deutsche Kleinstadt kriecht, dann kommt mit astronomischer Sicherheit und doch von allen großen und kleinen Kindern als holdes Wunder begrüßt, der Zirkus ins Städtchen.

Die große Kutsche, der Stallgeruch, die Esel und Kamele, die lieben dummen Auguste: es ist ja keine Sache von Bedeutung, aber es wäre doch sehr langweilig, wenn keinen Zirkus gäbe; die Menschen brauchen nun mal so ein bißchen Kitzel um den grauen Alltag.

Sie brauchen auch in der Politik. So ein nüchtern juristischer Vertrag wie der von Locarno, der ist doch zu langweilig, — wer möchte solch ödes Zeug lesen. Wer hat Spaß an langwierigen Paragraphen über Schiedsgerichtsverträge? — Nein, da gibt's wirklich interessantere Lektüre.

Aber so eine geharnischte Protestresolution dagegen, mit tüchtig nationalem Feuer durchglüht, mit Paukenschlag und Hurra! Das ist doch eher was fürs Herz. Braucht ja gar nicht ernst gemeint zu sein. Man kennt doch den dummen August und weiß, daß er einem nichts zu Leide tut, wenn er auch mit einem 3 Meter langen Gewehr herumfuchelt.

Und — ehrlich gesagt — es bringt doch Leben in die Bude. Wie langweilig, wenn alle vernünftigen Leute in Deutschland sich darüber einig sind, daß der in Locarno paraphierte Vertrag angenommen werden muß, und angenommen werden wird, unter der einen Voraussetzung, daß die dort von Entente-seite mündlich gegebenen Zusicherungen über Erleichterung des Rheinlandregimes zur Tat werden.

Bekanntlich haben das ja auch die Deutschnationalen eingesehen; aber sie sind doch wenigstens so menschenfreundlich, vorher noch eine kleine Extravortstellung einzulegen. Warum sie sich als Arena gerade Lübeck aussuchen, wird allerdings den meisten Leuten unklar sein; nur dem nicht, der das hiesige Personal dieser Truppe kennt. Der weiß nämlich, daß der Erfolg einer solchen Vorstellung von vorherin gesichert ist, wenn der lange Pastor und der dicke Lehrer dort gleichzeitig ihre Kunst ausüben.

Also kurz und schlicht gesagt: Die deutschnationalen Handlanten haben sich vorgelesen hier in Lübeck zu löblichem Tun

vereinigt; — leider fand die Vorstellung hinter verschlossenen Türen statt; aber das Ergebnis wird der staunenden Umwelt in Form der folgenden Resolution verkündet:

Wir haben uns von einem Sicherheitspakt auf der Grundlage des Versailler Diktats niemals einen Vorteil für unser Vaterland versprochen.

Der in Locarno paraphierte Pakt erfüllt nicht in einem Punkte die Forderungen, die für die Deutschnationalen Volkspartei zur Wahrung deutscher Ehre und Zukunft selbstverständlich sind.

Wir wollen deutsches Land nicht preisgeben, die politische Selbständigkeit Deutschlands nicht an eine Völkermehrheit ausliefern und eine erneute freiwillige Unterfertigung des Versailler Diktats aus dem in Pakt nicht einmal die Schuldfrage ausgenommen ist, nicht zugeben.

Eine anderweitige Auffassung stellt sich außerhalb der Grundzüge der Deutschnationalen Volkspartei. Wir verlangen deshalb von unseren Vertretern im Reichstag die Ablehnung des Paktes.

Diese Resolution ist wirklich sehr schön; wir können ihr sogar weitgehend zustimmen; denn daß das Ergebnis von Locarno allen deutschnationalen „Forderungen“ glatt ins Gesicht schlägt, ist ja ganz zutreffend. Und daß man erst eine Ohrfeige bekommt, und dann die geschwollene Bude der ganzen staunenden Umwelt stolz zeigt, das ist beim Zirkus durchaus üblich.

Aber was sonst mit der Resolution beabsichtigt ist, bleibt denn doch einigermaßen dunkel. Wollte man wirklich sagen, daß Schiele und seine deutschnationalen Ministerkollegen, die doch durch Herrn Kempner über die Vorgänge in Locarno aufs genaueste informiert waren, und sie billigten, außerhalb der Grundzüge der deutschnationalen Partei stehen?

Oder wollte man nur zeigen, daß man noch genau ebenso gut den dummen August markieren kann wie vor 1½ Jahren, als es sich um den Dawespakt handelte?

Das ist jedenfalls glänzend gelungen. In Zukunft wird man auch im Reich Bescheid wissen: Deutschnationaler Entschiedenheit aus Lübeck — aka Zirkus!

Vorschrift für Sparkassen.

Der preussische Minister des Innern erläßt auf Grund des Gesetzes über die Anlage von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren vom 23. Dezember 1912 neue Bestimmungen, wonach Sparkassen, die unter das genannte Gesetz fallen, wenn ihr Einlagebestand 5 Millionen Mark nicht übersteigt, 15 v. H., und wenn ihr Einlagebestand 10 Millionen Mark nicht übersteigt, 20 % von ihrem zinsbar angelegten Vermögen in mündelsicheren Schuldverreibungen auf den Inhaber anzulegen haben.

Die Verpflichtung der Sparkassen für das Jahr 1923 wird auf ein Viertel der vorstehenden Sätze eingeschränkt mit Rücksicht darauf, daß vorstehend gedachten Anleiheverpflichtungen bis dahin von den Sparkassen auf Grund der allgemeinen Wirtschaftslage und der Bedürfnisse ihres Kundenkreises noch nicht entprochen werden konnte. — Zu dem verzinlich angelegten Vermögen der Sparkassen gehören weder die Barbestände noch die jederzeit ohne Kündigung abrufbaren Bankguthaben.

Um im Jahre 1926 die reibungslose Beachtung der Vorschriften zu gewährleisten, haben die Sparkassen vom Beginn des Jahres an fortlaufend entsprechend ihrem Einlagezuwachs die Anschaffung der vorgeschriebenen Bestände an mündelsicheren Inhaberpapieren vorzunehmen zu bewirken. Eine Kontrolle durch Erweiterung der Zweimonatsbilanzen behält sich der Minister erforderlichenfalls vor.

Die Preussische Staatsbank (Seehandlung), von der die preussischen Sparkassenweihenungen zu einem zurecht den Privatdiskontsatz nicht unerheblich übersteigenden Zinsfuß abgeben werden, hat sich bereit erklärt, diese Sparkassenweihenungen zu den jeweils geltenden Sätzen der Reichsbank zu rediscontieren oder zu lombardieren.

Kommunistische Diskussionsfreiheit.

Ein Berliner Bannspruch.

Im Organisationsbezirk Halle-Merseburg der KPD. haben sich einige Kommunisten erlaubt, ihre Ansicht zum Parteistreit innerhalb der KPD. in einem Rundschreiben den Mitgliedern zur Kenntnis zu geben. Daraus richtete die Zentrale der KPD. folgenden Bannspruch gegen sie:

„Das Pol-Bureau des Zentralkomitees der KPD. hat zur fraktionellen Arbeit einer Gruppe von rechts eingestellten Genossen im Bezirk Halle-Merseburg Stellung genommen. Das

Pol-Bureau billigt das energische Eingreifen der Bezirksleitung Halle-Merseburg gegen die Bildung einer organisierten rechten Fraktion. Die Freiheit der Diskussion darf nicht zu einer organisierten Zerreißung der Partei mißbraucht werden. Das Pol-Bureau stellt ferner fest, daß die rechte Gruppe im Bezirk Halle-Merseburg vorgibt, sich vorbehaltlos auf der Boden des Etki-Briefes zu stellen. Wenn gleichzeitig diese Gruppe durch eine organisierte rechte Fraktion die Autorität der Bezirksleitung — die selbst nach dem Eingeständnis eines Fraktionsrundsprechens der rechten Gruppe ehrlich auf dem Boden des Etki-Briefes und der Politik der Komintern steht — zu untergraben versucht, dann ist das eine Methode der doppelten Vuchführung, die im Etki-Brief aufs schärfste verurteilt wurde. Lechten Endes ist diese Stellungnahme der rechten Gruppe die Organisierung des Kampfes gegen die Politik der Komintern und gegen den „unverstehtlichen Kurs, der im Etki-Brief vorge schlagen wird. Das Pol-Bureau verurteilt aufs entschiedenste das Vergehen der rechten Gruppe im Bezirk Halle-Merseburg und verwarnt diese Genossen auf das ernste.“

Also Diskussionsfreiheit nur nach vorheriger Abstempelung der Meinungen durch die Finanzen!

Das Endergebnis der Memelwahlen.

SPD. Memel, 21. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Das vorläufige Endergebnis der Wahlen zum ersten Memelländischen Landtag ergibt für die deutschen Parteien insgesamt 57 466 Stimmen, denen lediglich 3677 litauische Stimmen und 1602 Stimmen der Kommunisten und einiger Splittergruppen gegenüberstehen. Die Sozialdemokratie hat mit 9993 Stimmen trotz ihrer Verluste in Memel sehr gut abgeschnitten. Die Landwirtschaftspartei erhielt 24 101 Stimmen, die Memelländische Volkspartei 23 372 Stimmen. Danach verteilen sich die Landtagsmandate wie folgt: Sozialdemokratie 5 Abgeordnete, Landwirtschaftspartei 12 Abgeordnete, Volkspartei 11 Abgeordnete. Diesen 28 deutschen Abgeordneten wird ein Vertreter von der Vereinigten litauischen Bauernliste gegenüberstehen. Die Kommunisten, deren Niederlage sowohl in der Stadt Memel wie auf dem flachen Lande ungeheuer groß ist, werden ebenso leer ausgehen wie die Splittergruppen.

Die französische Inflation.

Paris, 21. Okt. (Eig. Drahtber.)

Ungeachtet des Dementis, das das Finanzministerium den in der Pariser Presse über die neuen Pläne Caillaux' erschienenen Mitteilungen entgegensetzt, hält der „Paris Soir“ die von ihm gemachte Mitteilung aufrecht, daß Caillaux u. a. eine neue sehr beträchtliche Erhöhung des Notenumlaufs in Aussicht genommen habe. Das Blatt nennt die in der Tat ungeheure Ziffer von 9 Milliarden Francs, wodurch die Notensumme auf 62 Milliarden steigen würde gegen 41 Milliarden zu Beginn dieses Jahres.

Der chinesische Bürgerkrieg.

SPD. London, 21. Oktober. (Eig. Drahtber.)

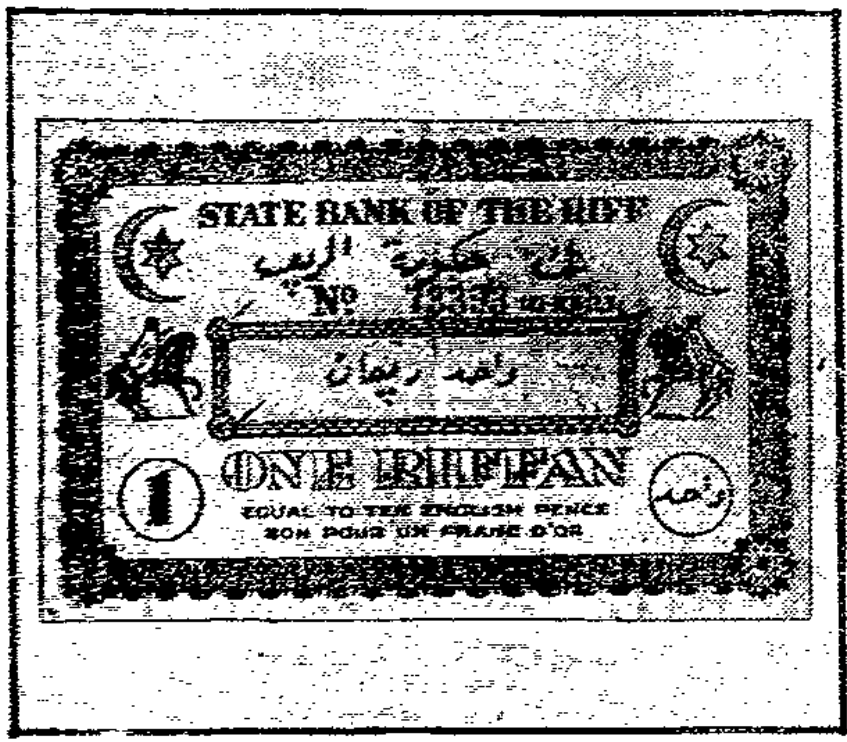
Aus Shanghai wird gemeldet, daß die Truppen des Generals Sun-Jung-shen die Städte Nanjing und Sochow eingenommen haben, sodas jetzt die gesamten Provinzen He Kiang und Kiang Tzu sich in seiner Macht befinden. Die Absicht Wu-Wei-fus soll sein, Nanjing anstatt Peking zur Hauptstadt von China auszurufen, weil Peking den ausländischen Einflüssen zu sehr unterworfen ist.

Sir Ronald Macleay hat am Mittwoch London verlassen, um zu der am 26. Oktober beginnenden Zollkonferenz in Peking zu reisen. Durch die letzten Vorgänge in China ist ein Erfolg der Konferenz sehr unwahrscheinlich geworden.

Als Folge des Einmarsches von griechischen Truppen auf bulgarisches Gebiet hat die bulgarische Regierung Griechenland ein Ultimatum gestellt, in welchem innerhalb 48 Stunden die Zahlung einer Buße von 2 Millionen Franken und die Bestrafung der verantwortlichen Offiziere verlangt wird. Außerdem soll Griechenland seinem Bedauern über den Vorfall Ausdruck geben.

Ganz wie bei uns.

Abd el Kriem, der trotz aller französisch-spanischen Differenzen und immer nicht „vernichtete“ Kabylien hat der europäischen Kriegsmächten vieles abgeliefert. Er verstand nicht nur, überraschende Erfolge gegen moderne Gegner zu erzielen, sondern ist auch wirtschaftlich und finanztechnisch bestrebt, die zahlreichen isolierten Stammeseinheiten Nordmarokkos zu einem Ganzen zu verschmelzen. Unser Bild zeigt von ihm ausgegebenes Papiergeld, das nicht nur in seinem Machtbereich, sondern auch in dem „internationalen“ Langer Kasparat bezieht. Wie heftig er will, anzudeuten, daß Abd el Kriem dem Krieg mit Papiergeld gewinnet.



Volkswirtschaft

Der Fall von Ifjord.

Das einzige Mittel gegen die Kartellpolitik.

Man schreibt uns: In der englischen Presse wird augenblicklich das Vorgehen der Gemeinde Ifjord lebhaft besprochen. Die genannte Gemeinde hat nämlich einen Auftrag an die Deutsche Kabelwerke A.-G. gegeben, obwohl sie den Auftrag sehr wohl bei englischen Firmen hätte unterbringen können. Sie nahm aber deshalb davon Abstand, weil die Deutsche Kabelwerke A.-G. in ihrer Offerte 13 Prozent billiger war als der Ring der englischen Kabelfabrikanten. Stadtverwaltung und Stadträte von Ifjord haben sich deshalb entschlossen, den Auftrag an die billigere deutsche Gesellschaft zu geben. Der Sturz der englischen Interessenten gegen Ifjord ist begründet. Dagegen weist Ifjord darauf hin, daß den Verbrauchern, um das Monopol der englischen Fabrikanten und Händler zu brechen, kein anderes Mittel übrig bleibe, als sich der billigeren ausländischen Offerte zu bedienen. Mit dieser Ansicht hat Ifjord zahlreiche Sympathien gefunden und in der englischen Presse mehren sich die Stimmen, die das Vorgehen von Ifjord gutheißen.

Der Fall von Ifjord ist aber auch für die deutsche Wirtschaft von großem Interesse, eben deshalb, weil von sachverständiger deutscher Seite versichert wird, daß sehr wahrscheinlich die Deutsche Kabelwerke A.-G. für das deutsche Inland wesentlich andere, natürlich höhere Preise stellen als im Ausland. Wir können im Augenblick nicht nachprüfen, wie weit das der Fall ist, doch darf sich diese Annahme mit zahlreichen Erscheinungen, die bereits vor Monaten dahin charakterisiert wurden, daß z. B. die deutschen Warenhäuser deutsche Spielwaren ab holländischer Grenze viel billiger kaufen konnten als in Deutschland selbst. Wir sehen, daß das deutsche Unternehmertum und der deutsche Handel auf Grund des starken kartellmäßigen Zusammenschlusses im Ausland und im Inland Preise stellen, die stark differieren.

Die ganze Geschichte wird interessant, wenn man bedenkt, daß in vielen Fällen die Differenz zwischen dem überhöhten Inlandspreis und dem niedrigeren Preis im Ausland ganz genau der Zollbetrag ausmacht. So betrug der Kartellpreis für Stabeisen vor kurzem in Deutschland 135 Mk. pro Tonne ab Werk. Nach dem Ausland wurde dasselbe Stabeisen aber frei Bord Seehafen zu 108 Schilling = 110 Mark geliefert. Die Uebersteuerung im Inland beträgt ganz genau den Betrag des Stabeisenzolles = 25 Mark pro Tonne. Die deutsche Eisenindustrie weist nun darauf hin, daß der Auslandspreis eben gedrückt ist und daß die westeuropäische Konkurrenz (Frankreich, Luxemburg und Belgien) zu denselben Preisen liefert. Dabei vergißt sie aber zu bemerken, daß der Inlandspreis für 1 Tonne Stabeisen ab Werk in Frankreich 580 Francs beträgt. Der französische Exportpreis für Stabeisen (1 Tonne frei ab Bord Seehafen) stellt sich aber auf 106—107 Schilling, d. h. auf 540—545 Francs. Es ist also in der Preisstellung bei den einzelnen Eisenländern ein großer Unterschied vorhanden, und zwar läßt sich dieser für Deutschland dahin präzisieren, daß Deutschland seinen niedrigen Auslandspreis eben durch den überhöhten Inlandspreis ermöglicht.

Die Methoden der deutschen Eisenindustrie sind nicht dazu angetan, der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Export Freunde im Ausland zu werden. Darüber hinaus dürfen sie sich früher oder später in einer Art auswirken, die für unseren Export nicht ohne Bedenken und Gefahren sind. Selbstverständlich werden die betreffenden Länder nach Maßnahmen suchen, um sich die deutsche Schleuder Konkurrenz vom Leibe zu halten. Mittel und Möglichkeiten, dieses zu erreichen, sind genug vorhanden. Wir weisen nur darauf hin, daß sich die englischen Eisenindustriellen in den letzten Wochen abends mit dem Plan beschäftigt haben, ein Eisenausfuhrkartell zu gründen, mit der ausgesprochenen Absicht, dem deutschen Schleuderexport entgegenzutreten. Man denkt daran, staatliche Subventionen für die englische Eisen- und Stahlindustrie in Anspruch zu nehmen. Wirklich ist sich dieser Plan, so wird die Position der deutschen Eisenwirtschaft natürlich merklich verschlechtert. Wir werden es dann wieder erleben, daß unsere Schloßbarone in ihrer Presse das Lieb von der Staatsubvention singt, die dem deutschen Eisenerport den Garau machen soll, ohne daß aber der deutschen Öffentlichkeit mitgeteilt wird, daß man durch eine auch für die deutsche Produktion äußerst bedenkliche Dumpingpolitik diese Maßnahmen zum Teil selbst provoziert hat.

Arbeiterbanken in Amerika.

Welche Macht und welchen Einfluß auf das Wirtschaftsleben die Arbeiterklasse durch eigene Banken gewinnen kann, ist im heutigen Deutschland leider nur theoretisch festzustellen. Es fehlen der deutschen Arbeiterklasse heute und auf absehbare Zeit die Gelder dazu, weil Ersparnisse entweder unmöglich sind oder, soweit sie doch gemacht werden, bald wieder verbraucht werden müssen. Aber es ist klar, daß 25 Millionen merkwürdige Menschen, wenn sie im Jahr nur 100 Mk. pro Kopf endgültig auf die hohe Kante legen, was jährlich eine Summe von 2 1/2 Milliarden, in

10 Jahren ohne Zinszuwachs 25 Milliarden ausmacht, allmählich einen ungeheuren Einfluß auf das Wirtschaftsleben ausüben können. Es kommt nur darauf an, wie das angesammelte Kapital verwertet wird. Tatsächlich hat der Gedanke wie in Oesterreich und in anderen Ländern ja auch in Deutschland durch die Gründung der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte, Berlin, seine Verwirklichung gefunden.

Wenn man sich von der bereits praktisch gewordenen Bedeutung der Arbeiterbanken ein Bild machen will, muß man nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika blicken, wo die Verwirklichung des Gedankens im großen Maßstabe seinen Ausgang genommen hat. So verfügte die 1920 von der Lokomotivführergewerkschaft gegründete Lokomotivführerbank drei Jahre nach ihrer Eröffnung bereits über Einlagen von 25 Millionen Dollar oder 100 Millionen Mark. Dieser einen Bank sind weitere acht Lokomotivführerbanken gefolgt, die sich über das ganze Land verteilen. Dabei ist äußerst interessant, daß 86 Proz. der Einlagen nicht von Mitgliedern der Lokomotivführergewerkschaft, sondern von anderen Personen stammen. Neben der Verwaltung von Einlagen betreibt die Lokomotivführergewerkschaft in ihren Banken noch ein umfangreiches Lebensversicherungsgeschäft für ihre Mitglieder, das die eigentliche Mitgliederparade darstellt. Die sich hier ansammelnden Gelder wurden bald so groß, daß die Bank weit in die kapitalistische Wirtschaft hineingreifen konnte, um für die Gelder eine Anlage zu schaffen. So besitzt die Lokomotivführergewerkschaft (oder kontrolliert durch Aktienbesitz) über 50 Proz. von Unternehmungen im Werte von 150 Millio-

nen Dollar = 600 Millionen Mark. Auch in das Wertpapiergeschäft ist die Lokomotivführergewerkschaft durch Gründung von Emissionsbanken so erfolgreich eingedrungen, daß kürzlich eine Ausgabe von amerikanischen Eisenbahnobligationen von einer New Yorker Großbank und einer Lokomotivführergewerkschaftsbank zusammen untergebracht wurde.

Anderere Gewerkschaften sind dem Beispiel der Lokomotivführer gefolgt. In New York besteht z. B. die Federation (Bundes-) Bank, die sich auf zahlreiche Gewerkschaften zugleich stützt, und von der eine einzelne Gewerkschaft oder ein einzelner Arbeiter nicht mehr als 25 Aktien besitzen darf. Auch sie hat eine glänzende Entwicklung genommen. Innerhalb zwei Jahren sind ihre Mittel von 2 Millionen auf 45 Millionen Mark angewachsen. Charakteristisch für die Stellung der Arbeiterbanken in Amerika ist (man denke nur, ein Reichspräsident, der etwa der Deutschen Volkspartei angehört, läte das gegenüber der Deutschen Arbeiterbank), daß bei der zweiten Jahresfeier der Gründung dieser Bank ein langes Schreiben des Präsidenten Coolidge vorlag, in dem er die Bank zu ihren Erfolgen beglückwünschte und auf ihren Nutzen für die Allgemeinheit hinwies. Eine Arbeiterbank besonderer Art ist die seit 2 1/2 Jahren bestehende Bank der Bekleidungsarbeiter von New York (Amalgamated-Bank), die für ihre, zumeist aus Europa zugewanderten Arbeiter während 21 Monaten 200000 Geldüberweisungen nach Europa vorgenommen hat.

Gegenwärtig gibt es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits mehr als 30 Arbeiterbanken. Man sieht, in den knapp 5 Jahren seit der Gründung der ersten Lokomotivführerbank hat eine rapide Ausdehnung der Arbeiterbanken stattgefunden. Die Wirtschaftsentwicklung in Amerika war dabei natürlich von Bedeutung. Die Summe der in Amerika gezahlten Löhne wird auf 30 Milliarden Dollar = über 120 Milliarden Mark geschätzt. Man nimmt an, daß davon jährlich 6—7 Milliarden Dollar gespart werden. Mit annähernd gleichen Einkommens- und Sparbedingungen kann die deutsche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenklasse nicht rechnen. Auch die Verwendung der Ersparnisse kann bei der scharf entgegengesetzten Stellung der Arbeiter- und der Unternehmerklasse und der stark entwickelten genossenschaftlichen Eigenproduktion der Arbeiter in Deutschland, die beide die Vereinigten Staaten in diesem Ausmaße nicht kennen, nicht einfach übernommen werden. Bei den amerikanischen Arbeitern steht vielmehr die Wohlstandserweiterung der arbeitenden Massen im Sinne der Vergrößerung des Eigenvermögens und des Aufstiegs des Einzelnen zum Unternehmertum im Vordergrund, was in einem so jungen Lande mit unentwickelten Produktivkräften noch Sinn hat, während in den alten Industrieländern Europas mit fester Bodens- und Schichtverteilung nur eine korporative Besitzvermehrung durch Organe der Arbeiterklasse und die organisatorische Umstellung der Produktionsverhältnisse auf gemeinschaftliche Basis möglich ist. Gerade dazu aber dürften Arbeiterbanken mit der großen Sparrkraft, die möglich ist, und durch die große Finanzkraft, die sie entfalten können, ein Hebel von noch ungeahnter Kraft sein. Es kommt nur darauf an, daß der Gedanke der Arbeiterbanken bei den breiten wertaktiven Massen noch viel härteren Eingang und auch jene umfassende praktische Unterstützung, die er im Interesse der Arbeiterklasse verdient, mehr als bisher findet.

Steigende Großhandelspreise.

SPD. Im Gegensatz zum Monat September, in dem die vom Statistischen Reichsamt festgestellten Indices über die Bewegung der Großhandelspreise durchweg rückgängig waren, haben sich in der Woche vom 5. bis zum 10. Oktober die Indices durchweg gesteigert. Wir geben darüber folgende Zusammenstellung wieder:

Woche vom	10 reagible Warenpreise	Gesamter Großhandelsindex	Großhandelsindex für Agrar-erzeugnisse	Großhandelsindex für Industrieerzeugnisse
		1913 = 100		
31. 8.—5. 9.	138,1	127,5	123,7	134,4
21. 9.—26. 9.	133,4	124,9	120,0	134,3
28. 9.—3. 10.	132,3	124,1	118,7	134,2
5. 10.—10. 10.	133,0	125,3	120,7	134,1

Bei den 10 reagiblen, (d. h. von der Konjunktur sehr leicht beeinflussten) Warenpreisen sind gestiegen: Zint, Roggen und Weizen; dagegen haben im Preise nachgelassen: Blei, Hanf und Leinwand. Die Rohstoffmärkte waren allerdings ohne größere Bewegungen; u. a. liegt der Seerohrmarkt bei sehr geringer Produktion und Aufnahmefähigkeit weiter gedrückt. Die Getreidepreise (mit Ausnahme von Gerste) sind auf der Mehrzahl der Märkte gestiegen, während die Viehpreise, wenn auch nur mäßig, nachgaben.

Ohne Zweifel sind die Feststellungen des Statistischen Reichsamts von erheblicher Bedeutung. Wenn es im Monat September bei stark rückgängigen Großhandelsindices nicht gelang, den Index für die Lebenshaltung herabzubringen, so hat die Beobachtung bei anziehenden Großhandelspreisen statt des verprochenen Preisabbaues sicherlich eine weitere Verschärfung der Teuerung zu erwarten.

Luther in Ästen.



Die Luft ist dick, das Wetter scheint nicht heiter,
Und eine riesige Krisenbrise weht.
Hier sehe ich bei meinem Zollpfeil!
Wer aber schafft mir einen Sitzableiter?

Lebenswende

Roman von Alfred Schirokauer.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Doch Wölk merkte die sonderbar wandernde Bewegung unter der Decke. Als Evangeline am nächsten Morgen mit erwartungsvoller Schadenfreude das Frühstück brachte, hielt er ihr den gebundenen Nachgeiß lächelnd entgegen und jagte gutmütig: „Sie haben Ihr Spielzeug in meinem Bett vergessen.“

Zornüberglühend riß sie ihm das gliedernde Tier aus der Hand und legte hinaus.

An einem sonnigen Vormittage lagen Wölk und Brigitte im Sande der Düne. Er hatte sich auf dem Rücken ausgestreckt, die Arme unter dem Kopfe verschränkt, blickte hinauf in den klaren Winterhimmel und erzählte von seinem Leben.

Plötzlich hatte ihn die Luft angewandelt, die Erinnerungen jenes Rosembertages in Berlin vor der Teilnahme dieses lieben Geschöpfes heraufzubeschwören. Er sprach von den Knabentagen an der See, von den Studentenjahren in Berlin, und davon, daß er ein Dichter hätte werden wollen.

„Ein Dichter“, fragte sie, „was ist ein Dichter? Ich weiß es wohl, — aber sagen Sie es mir einmal.“

Wölk sah hinauf in die flimmernde Helle und sagte: „Ein Dichter, Brigitte, ist ein Mann, der Geschichten erfindet und sie den Menschen erzählt. Wie die Großmutter Märchen erdenkt, die sie den Kindern erzählt, daß sie sich um ihre Knie drängen und ihre Augen groß und rund werden vor Teilnahme und Wundern. So erzählt der Dichter den Erwachsenen seine Märchen. Und, Brigitte, wenn er ein rechter Dichter ist und zu erzählen weiß von höchster Menschenfreude und tiefstem Erbdenleid, dann drängt sich die Menschheit gläubig heran und erschüttert um seine Knie und jedes Wort, das er spricht, ist unsterblich und lebt weiter durch die Jahrtausende.“

Und er sprach von Homer und Sophokles, von Dante und Shakespears. „Und der größte deutsche Mensch war auch der größte deutsche Dichter.“

„Wer war das?“ fragte sie in hastigem Eifer.

„Goethe. Er ist vor nun bald hundert Jahren gestorben.“

„Was hat er erzählt?“

Da sprach er leise:

„Neben allen Gipfeln ist Ruh.
In allen Wipfeln spürest du
Raum einen Hauch.
Die Vögelin schweigen im Walde,
Warte nur Balde
Ruhest du auch.“

Da ließen ihr die Tränen über die Wangen.

„Sage es noch einmal“, stammelte sie und drückte ihn in der Ergriffenheit.

Er wiederholte das Nachtlid.

Sie saß neben ihm, die Arme um die Knie geschlungen, und schweig lange. Die Hände vorbargen ihr Gesicht. Und plötzlich sprach sie das Gedicht leise vor sich hin.

Es schien dem Manne, als wären diese ewigen Worte noch nie so abendmild gesprochen worden, wie dieses frische Mädchen sie hinaussummt in die klingende Weite des Meeres, während der Wind in dem hohen Niedgras sein Lied von der Einsamkeit sang.

Und da kam die Liebe zu dem Mann auf der Düne. Nach einer Weile fragte sie: „Hat er noch etwas anderes gedichtet?“

Wölk lächelte innig.

„Sie haben recht“, sagte er, „wenn er uns nur dieses eine Lied gegeben hätte, würde er fortleben, so lange deutsche Laute klingen. Aber er hat ein langes reiches Leben von fast dreißig Jahren gelebt und die Schatzkammer deutschen Geistes ist voll seiner Kleinodien.“

Er erzählte den Inhalt des Faust.

Sie hatte sich ihm zugewandt, lag ausgestreckt auf dem Leibe, die Ellenbogen in den Sand gestützt, die Wangen in beiden Händen, die Augen saugten ihm die Worte von den Lippen. Während er sprach nickte sie begreifend und vorwärtsdrängend. Als die Engel Gretchens Seele gen Himmel getragen hatten, blickte sie sinnend vor sich nieder. Ihre bleichen Wangen waren gerötet. „Ich verstehe es sehr wohl“, sagte sie dann grübelnd. „Faust ist wie Sie, der alles weiß, und alles wissen will. Und Gretchen — Ihr Kopf fiel vornüber, ihr Mund prekte sich in den losen

Sand, und niedergezwungenes Schluchzen erschütterte ihre schmalen Schultern.

Wölk begriff. Er streckte die bebende Haube und sprach kein Wort.

Doch in dieser Nacht wurde ihm die Stube zu eng. Kämpfende Zweifel trieben ihn hinaus ans Meer. Auf einen alten Fiskutter am Strande kletterte er hinauf, kauerte auf der Reeling, hörte die kommende Flut gegen die Klippen des Westens donnern und blickte hinauf zu den zuckenden Sternen.

Und ein Hauch der ruhigen Sicherheit und unabänderlichen Stete, mit der die Wellen dort oben ihre Bahnen kreuzen, strömte über in die Brust des ringenden Mannes.

Er wollte es tun. Das war wohl der Sinn der Krise der fünfzig, daß man von jetzt an mit beiden Fäusten sein Leben gestaltete. Er war immer in Dingen seines eigenen Wohles ein schwacher Mensch gewesen, hatte immer mehr an andere gedacht als an sich, hatte immer mehr die Gefühle anderer als seine eigenen geschont. Aber die Wende der fünfzig war die Zeit, die Irrtümer des Lebens einzugestehen und die Fehler in Erkenntnis zu wandeln. Mit fünfzig gebracht die Zeit, an andere zu denken, die fünfzig waren die Lebensperiode des Egoismus. Man erkannte die Veräußerung, man fand bleich vor den verloreneren Jahren und mußte mit rückwärtsloser Energie die kurze Spanne ungebrogener Kraft nutzen, die jetzt noch blieb.

Immer höher kletterte die Flut und gurgelte schon um den alten Kutter und wiegte ihn leise.

Das Leben ist ein Feuer, fand Wölk. Mit fünfzig ist die rasche Flamme der Jugend verlobert. Das Feuer schweht und flackert qualmig. Manche merken es gar nicht, daß die Glut erstickt, so lebensschlaff und müde sind sie schon geworden. Andere spüren es wohl, doch sie haben sich schon nutzlos ergeben und die Spannkraft fehlt, neuen Brennstoff zuzuführen. Andere aber — er reckte die Arme — erkennen die Gefahr des Verglimmens und greifen mit gierigen Fingern nach neuer Lebensenergie.

Ja doch, ja doch, er wollte sein Leben säubern von der Schlacke der Irrtümer seiner Jugend. Hinaus mit der Asche des Traumes von Dichtererfolgen, hinaus auch mit der Asche einer längst verflammten törichtsten Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Moderne

Herren-Bekleidung

aus guten Stoffen in
sauberer Verarbeitung

extra billig!

Herren-Anzüge

Sakko-Anzüge	aus guten Strapazierstoffen	29 ⁰⁰
Anzüge	in Gabardine und neuesten Phantasie-	48 ⁰⁰
Marengo-Anzüge	zweireihig, in gut. Verarbeitung	54 ⁰⁰
Blaue Anzüge	in Melton und Kammgarn	45 ⁰⁰
Sakko-Anzüge	Ersatz für Maß	89 ⁰⁰
Cutaway u. Weste	die vornehme Gesellschaftskleid.	58 ⁰⁰

Ulster und Paletots

Ulster	zweireihig mit Rückengurt und Falten	39 ⁰⁰
Ulster	dunkel- und mittelfarbig gemusterte Flauschstoffe und Gabardine	59 ⁰⁰
Paletots	mit Samtkragen ein- und zweireihig	48 ⁰⁰
Paletots	mit Samtkragen in Marengo und schwarz Eskimo	68 ⁰⁰
Rock-Paletots	in Marengo, fesche Formen	68 ⁰⁰
Ulster	für junge Herren, zweireihig, gemust. Fischgrät- und Cheviotstoffe	36 ⁰⁰

Arbeiter- und Berufs-Kleidung

Schlosser-Jacken	und Hosen blau Haustuch	2 ⁹⁵
Arbeiter-Blusen	aus gestreiftem Körper	4 ⁴⁰
Diener-Jacken	gestreift Körper, hochgeschlossen	4 ⁷⁵
Maler-Kittel	starke Nesselware	5 ⁵⁰
Metzger-Jacken	mit Stah- u. Umlegekragen	8 ²⁵
Lager-Mäntel	aus starkem Nessel	6 ⁹⁰

Holstenhaus

Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr (5109)

Eimerbier
H. Bade

Daß **Gummi-schuhe, Gummi-mäntel**

vor Erkältung schützen, ist bekannt.

Noch bekannter ist, dass man sie in meinem

Gummispezial-geschäft

in bester Ausführung, Auswahl und preiswert findet.

W. A. C. Wessel
Breite Str. 58 a
Gummispezial-geschäft.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Lübeck zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage eine **Schlachterei und Wurstmacherei** mit elektr. Betrieb

eröffne. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (5159)

Hochachtungsvoll
Max Weinholz, Schützenstraße 63

Seit 32 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten, kaufen

alle Arbeiter

mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre **Garderoben** und **Manufakturwaren**

Otto Albers

Markt 4 Kohimarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten Preisen (5120)

Hamburger Kaffee-Lager

Tams & Garts,

Breite Str. 58, Tel. 3768

Huxstraße 43

Bad Schwartau, Lübeckstr.

Gebr. Kaffee 2,20-4,40

Tea 3,80-7,20

la. Kaffee 0,60

Margarine 0,60 ufw.

Cotosjet i. Taf. 0,70

Feinst. Auszugmehl

i. 5-11-Beutl. 1,20

Weizenmehl 0,18

Schnittmehl 0,30

Zuder 0,32

Feinste Milchschokolade

i. 100-Gr.-Taf. 0,25

3 Tafeln 0,95

4 Tafeln 0,95

10 Tafeln 2,30

Beachten Sie bitte unsere **Schaufenster!**

Preiserzeugung frei Haus.

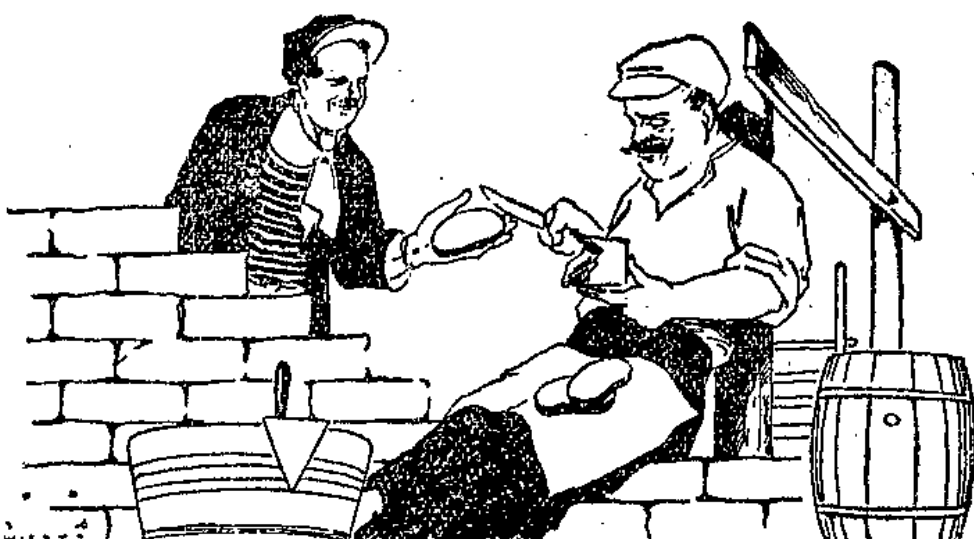
Zigarren

Zigaretten

Shagtabate

F. C. H. Schröder

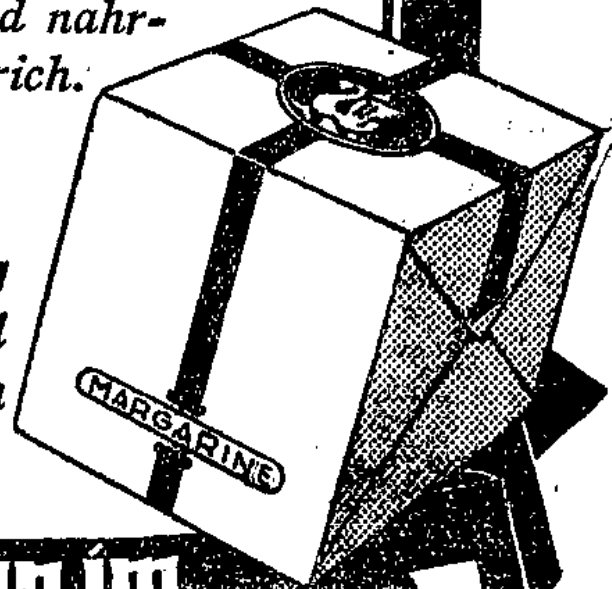
Jah. Jos. Briemeyer
Königsstraße 43
Ecke Johannisstr.



In der Frühstückspause

lobt jeder die **Blauband-Margarine** als billigen, wohl-schmeckenden und nahrhaften Brotaufstrich.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im **Blauband**

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Nicht mehr laufen „Mitta“ kaufen!

40000 Fahrräder

wurden im letzten Jahre von meiner Liefer-Fabrik hergestellt. Das Prinzip, nur das Beste vom Besten zu fabrizieren erbrachte diesen enormen Umsatz. Umfangreiche Neubauten sowie modernste Maschinen-Einrichtungen sind geschaffen, um die Produktion entsprechend der riesigen Nachfrage steigern zu können.

Das Fahrrad hat sich heute zum unentbehrlichsten Verkehrsmittel entwickelt und ist somit wichtiger Gebrauchsartikel geworden. Trotz der enormen Konkurrenz „Mitta Rad“ in allen Kreisen hat sich das „Mitta Rad“ der Bevölkerung bestens eingeführt, wie der Umsatz und zahlreiche Anerkennungen beweisen. Prüfen Sie unverbindlich die Qualität des Rades, meine Preise und Zahlungsbedingungen anderen Fabrikanten gegenüber, dann wird Ihnen die Wahl nicht schwer fallen. Die solide Bauart unter Verwendung des besten Materials, macht es zu einem wirklichen Gebrauchsrad bei jedem Wetter.

Die Anschaffung wird Ihnen erleichtert durch mein bestes bekanntes Ratenzahlungssystem.

Nur RM. 4.- wöchentl. und RM. 15.- monatl.

benötigen Sie zur Abdeckung des gekauften Rades, das Ihnen nach Vereinbarung evtl. **ohne Anzahlung** sofort ausgeliefert wird.

Der heutigen Wirtschaftslage entsprechend bitte ich meinem „Ideal“ größte Aufmerksamkeit Spezialrad zu widmen.

Das Rad ist dem Mitta-Rad in Bezug auf Haltbarkeit durchaus ebenbürtig und liegt der Unterschied größtenteils nur in der Ausstattung. Die Netto-**RM. 99.-** für Herrenrad und **RM. 104.-** für das Damenrad sind sogenannte Kampfpreise. Sie erhalten das Rad auch zu den bekannten, konkurrenzlosen Ratenzahlungen.

Sämtliche Zubehörsartikel bedeutend im Preise herabgesetzt.

Lampen, Karbid, elektr. von 3,75 RM an, Decken 4,90 RM, Schläuche 2,20 RM, Pumpen 1,10 RM. Anfertigung und Reparaturen in eigener Werkstatt Hühnerstraße 7 unter billigster Berechnung.

Conrad Mittag

Schiffesbuden 8. (5184)

Knaben-Anzüge

vorteilhaft

KG-Bekleidungs-werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Kunsthonig

von 5108

Häuer

Geschmack u. Nährwert naturhonigleich Pfd. 50 Pfg.

Heute u. folge Tage Prima junges Fleisch

ff. Gehacktes 50,4

ff. Besjsteat 60,4

ff. Kauladen 60,4

ff. gef. Kollfleisch 80,4

ff. Bratenfl. 50-60,4

ff. Knackwurst 70,4

Rob. Dose

Fernsp. 2975 u. 1074

Rohschlächterei mit elektr. Betrieb (5112)

Engelsgr. 56, Hundest. 62

Markthalle 2

Herren-Anzüge

vorteilhaft

KG-Bekleidungs-werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 22. Oktober.

Kaiserkarten.

Manchmal nehmen sie ein ganzes Schaufenster ein; meistens aber hängen sie zwischen Bildern von Harry Piel, Pola Negri, Sanfouci, Hindenburg und englischen Schönheiten. Sie fallen nicht auf; im Gegenteil, sie wirken harmlos und bescheiden. Diese Menschen zeigen so brave Durchschnittsgesichter, daß sie überhaupt keine Konkurrenz mit den scharf gebügelten Mundfalten eines Bühnen- oder Filmstars aufnehmen können, und die Frauen kaiserlichen Gepräges gefallen sich in der Haltung bescheidener Offizierswitwen. Man läßt sich nicht mehr im Glanze dekorativer Uniformen fotografieren; man bevorzugt den unauffälligen Zivilanzug. Merkwürdig, wie die Uniform früher diese harmlosen Gesichter zur Wichtigkeit gesteigert hat!

Am beliebtesten bleibt noch immer das traute Familienglück des ehemaligen Kronprinzen. In allen Stellungen läßt sich das wackere Ehepaar in Dels fotografieren, mit seinen Sprößlingen oder auch allein, in inniger Harmonie umschlungen. Noch immer führt der Kronprinz sein herziges Herrscherlächeln spazieren, das seine Untertanen einst vor Glück erschütterte. Er bevorzugt noch immer die lässig vornehme Haltung, die er früher bei allen öffentlichen Schaustellungen zeigte. Der hohe Verbannte in Doorn kann dagegen nur mit seinem Spitzbart und seinen Dackeln aufwarten.

Manchmal erscheint auch das Bild der verstorbenen Kaiserin in Grahafnahme, von schwarz-weiß-roten Fächchen umgeben und von sinnigen Sprucharten eingefasst, auf denen unentwegt behauptet wird, daß die alten Zeiten bestimmt wiederkehren werden. Daneben sieht man Bilder der Kronprinzessinnen, die mit ernstern, männlichen Gesichtern ins Leben starren. Einige Bilder von pensionierten Generalen und völkischen Selben bilden gewissermaßen den Hof, der diese allerhöchsten Herrschaften umgibt. Vor den Fenstern aber stehen marxistische Schnurrbärte und alte Dämchen, die gerührt ihr Taschentuch zerdrücken und den Traum von vergangenen Zeiten träumen, jenen Zeiten, da noch eine von Gott gemollte Ordnung herrschte. Junge Mädchen aber bliden sehnsuchtsvoll auf die Energie gestrafften Jüge von Harry Piel oder auf die Kalkorazähne von Bruno Kastner, und Jünglinge versenken sich liebevoll in das Studium der nackten Schultern von Pola Negri. **Felix Scherret.**

Der Bürgerausschuß erteilte in seiner letzten Sitzung folgenden Senatsvorlagen die beantragte Mitgenehmigung: Veräußerung von Anwesen des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1925. — Aenderwerb für das Schulgrundstück in Dillau. — Errichtung von Ställen bei der Wohnbarade Nachtstraße 2. — Verkauf einer Straßensläge vor dem Grundstück Torstraße 14 in Travemünde. — Besichtigung der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. — Bauliche Veränderungen im Städtischen Obdach. — Ausbesserung der Brücke bei dem Tranjer Teich. — Kellerüberbühmungen in Travemünde. — In nicht öffentlicher Sitzung stellte der Vorsitzende den von der Bürgererschaft in ihrer Versammlung vom 7. September d. J. dem Bürgerausschuß zur Begutachtung überwiesenen Antrag von Bruno (Sog.) und Gen. zur Verhandlung: Die Bürgererschaft erücht den Senat, 1. den Vertreter Lübeds in der Landes-Schul-Konferenz anzuweisen, sich mit allen Mitteln gegen den vorliegenden „Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146, Absatz 2 der Reichsverfassung und über die Erteilung von Religionsunterricht in den Volksschulen“ einzusetzen, und 2. den Vertreter Lübeds im Reichstage entsprechend anzuweisen. Der Bürgerausschuß beschloß, den Antrag der Bürgererschaft zur Annahme zu empfehlen.

„Multiplizierte Reichsbanner-Zeitung“: Dem kürzlich verstorbenen Schöpfer der Weimarer Verfassung Hugo Preuß ist ein Gedenkartikel in der neuen Nr. 42 der J. R. 3. gewidmet und das Titelblatt bringt eine wohlgeordnete Photo-Reproduktion des Verstorbenen. Die sechste Völkerverbundversammlung behandelt Dr. Margarete Rothbarth in einem Aufsatz. Ein anderer, reich illustrierter Artikel bringt Bilder und Eindrücke vom Prozeß der Landes-Pfandbriefanstalt. Der übrige Inhalt sorgt für Unterhaltung und Belehrung. Reiches, gut reproduziertes Bildermaterial macht die 16 Seiten starke J. R. 3. zu einem gediegenen und abwechslungsreichen illustrierten Blatt. In Nr. 45 beginnt der neue Roman von Karl Bröger. Jede Nummer kostet 20 Pf. Zu beziehen durch die Ortsgruppen des Reichsbanners, durch alle Postanstalten und durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Kühnig, Sozialistisch: Arbeiter-Jugend. Ein frischfröhliches Jugendleben und -treiben herrschte am Sonnabendabend bei uns. Die hiesige Arbeiter-Jugend feierte ihr 1. Stiftungsfest. Es ist uns mit freundlicher Unterstützung der Lübecker Arbeiter-Jugend gelungen, ein reichhaltiges und gutes Programm zur Durchführung zu bringen. Die Feier wurde durch zwei Musikvortrüge von der Lübecker Musikgruppe eröffnet. Nachdem ein Prolog, gesprochen von der Jugendgenossin E. Schmidt, in wirkungsvoller Weise zu Gehör gebracht wurde, zeigte uns ein lebendes Bild das Leben und Treiben der Jugend während einer Nacht bei unseren Wanderungen. Der Begrüßungsansprache lagen die Worte des Dichters „Der Mensch ist gut“ zugrunde. Denn gute Menschen zu bilden ist Zweck und Ziel der Arbeiter-Jugend. Die Hauptanziehungskraft des Festes bildete wohl der neugegründete Jugendchor Lübed, welcher uns durch seine frischfröhlichen Volkslieder den Abend verschönte. Dank der unermüdbaren Tätigkeit des Dirigenten, unseres Genossen Lehrer Hermann, ist es unserer Jugend vergönnt, in so kurzer Zeit ein so nützliches Gebilde innerhalb der Jugendbewegung zu schaffen. Das Theaterstück „Frische Luft“ hielt uns so recht die Ziele der Arbeiter-Jugend vor Augen. Wir wollen, besonders in den Jugendjahren, nicht nur unsern Leib und unsern Leben den Unternehmern zur Verfügung stellen, sondern uns auch geistiges und körperliches Rüstzeug für das Alter sammeln und einige Stunden auch für Geselligkeit, Spiel und Tanz übrig haben. Zu erwachsen sein noch die mit reichem Beifall besetzten Jüherjoli des Jugendgenossen Zimmermann, die Lieder zur Laute und die Volkstänze einer Lübecker Tanzgruppe. Rezitationen und noch mehrere Musikvortrüge vervollständigten das Programm. Die zum Schluß gemeinsamen Volkstänze zeigten die natürliche, ungezwungene Freude unserer Jugend, wie sie bei den glückseligsten Tanzergüssen nicht aufkommen kann. Alles in allem, es war ein Fest der Freude. Wird der in der Ansprache an die Eltern gerichtete Appell „Schick Eure Söhne und Töchter in die Arbeiter-Jugend“ erfüllt, dann ist der Zweck der Veranstaltung erreicht. Allen denjenigen, welche sich zu diesem Fest zur Verfügung stellten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. **R. B.**

Die Unsicherheit der Straße.

Eine öffentliche Angelegenheit erster Ordnung.

Allmählich aber stetig entwickelt sich in Deutschland eine Verkehrswissenschaft. Der sich rapide steigende Verkehr, vor allem in den Großstädten, erfordert eine außerordentlich exakte Organisation, soll er reibungslos vor sich gehen. Ist diese Organisation schon notwendig, um den Sinn des Verkehrs, der doch in einer schnellen, sicheren und möglichst auch bequemen Beförderung von Menschen und Sachen liegt, so wird sie zum Kardinalproblem im Hinblick auf die Sicherheit der Straße für die Fahrgäste und Fußgänger. Deutschlands Großstädte stehen in dieser Beziehung zweifellos noch tief in den Kinderschuhen. Es wird noch erheblich experimentiert. Das ist verständlich, denn größtstädtisches Leben und Treiben entwickelte sich erst in den letzten Jahren. Aber technische Gestaltung und Organisation des Verkehrswezens haben trotzdem schon eine beachtliche Sicherheit erreicht. Ob man auch von Fahrgästen und Publikum behaupten kann, daß es durch sein Verhalten die Sicherheit der Straße fördert und festigt?

In Lübeck ist ja im Laufe der Jahre auch schon manches gebessert worden, aber die Hauptverkehrsbehindernisse liegen in den vielfach zu schmalen Straßen und dem Hängen am Alken. Man muß sich tatsächlich wundern, daß es immer noch so klumpig abgeht. Der Verkehr ist ganz gewaltig gestiegen und wird sich noch vermehren. Da muß in absehbarer Zeit ernsthaft an „mehr Luft“ gedacht werden. Die Zustände am Kohlmarkt, an der Holstenbrücke, Wohnstraße, Pfaffenstraße, Burgtor verlangen nach Abhilfe. Der Schuhmann allein kann hier nicht helfen.

Man ist also leicht geneigt, Verkehrsunfälle auf Fahrzeugführer, auf technische Mängel zurückzuführen und darum allzu leicht geneigt, dem Publikum ein Mindestmaß an Schuld zuzuschreiben. Doch die Unfallstatistiken lehren etwas durchaus anderes.

In Deutschland verunglücken jährlich 30-40 000 Menschen im Straßenverkehr und 39 000 im Eisenbahnverkehr. Hiervor etwa 1300 tödlich.

Nach ziemlich sicherer Schätzung können acht Zehntel aller Unfälle im Straßenverkehr als durch falsche Gewohnheiten der Verkehrsteilnehmer selbst verschuldet bezeichnet werden. Vor den Sorgen um technische Verbesserungen, um sichere Organisation des Straßenverkehrs steht heute unbedingt die Sorge um eine Sicherheit und Gehaltlosigkeit des Straßenverkehrs bewirkende Erziehung des Publikums. Hier handelt es sich sowohl um ein Problem der Selbsterziehung. Wir haben diese Frage, die mit Recht beanprucht kann, eine öffentliche Angelegenheit erster Ordnung zu sein, oft zum Gegenstand unserer Betrachtungen gemacht. Politische Maßnahmen können allein das Verkehrsproblem nicht lösen.

30 bis 40 000 Unfälle? Da entsteht die Frage nach der Schuld, nach den verursachenden Fahrzeugen. Die letzte Berliner Unfallstatistik gibt da interessante Eröffnungen. Von 1000 Unfällen liegt die Schuld, wie festgestellt, in 80 Fällen bei den Verunglückten selbst, in 10 Fällen bei den Wagenführern und in

weiteren 10 Fällen bei den Fahrzeugeneinrichtungen und besonderen Umständen. Verursacht sind die Unfälle nach der Berliner Statistik in 60 Fällen durch Kraftwagen, in 10 Fällen durch Kraftbühnenwagen und in 8 Fällen durch Pferdegespanne. Der Anteil der Kraftwagen als verursachende (nicht schuldige!) Fahrzeuge ist im besonderen deswegen erschreckend, als sich die Zahl der Kraftwagen geradezu schlagartig vermehrt. Nicht uninteressant ist die Feststellung, daß trotz der Bedeutung der Straßenbahn im gesamten Verkehrswezen auf sie nur etwa 15 Prozent aller Unfälle zurückzuführen sind.

30 bis 40 000 Unfälle? Die Frage der Verkehrsunfälle wird durch ihre zahlenmäßige Erheblichkeit zu einer sozialen Frage. Es sind Erhebungen vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß etwa 60 von Hundert der Verunglückten nach der Ausschaltung der Verletzungen nur noch eine minderwertige Stellung im Berufsleben bekleiden können. Außerordentlich mannigfaltig sind die Fragen, die sich so aus dem Verkehrsleben entwickeln. Sie beziehen sich auf Erwachsene und im besonderen auf Kinder. Unter den Erwachsenen verdient der Mann eine besondere Mahnung, denn es ist erwiesen, daß im Durchschnitt

auf 3 Männerunfälle ein Frauenunfall

kommt. Aber eine ganz besondere Erziehungsaufgabe ist gegenüber den Kindern zu erfüllen, denn es sind etwa 6000 Kinder, die jährlich in Deutschland verunglücken. Außerordentlich mannigfaltig sind darum auch die Regeln, die jedem Straßenverweilenden zur Selbsterhaltung gemacht werden müßten. Da ist es zunächst ein Aufklärungsproblem! Daß die Aufklärung eine erhebliche Rolle spielt, haben Amerika und England bewiesen. In diesen Ländern ist die Zahl der Unfälle durch Aufklärung über unfallföhere Gewohnheiten in kurzer Zeit um die Hälfte verringert worden. Schule, Elternhaus, Freize, Film und andere Institutionen haben die Pflicht und sind berufen, sich in den Dienst dieser Aufklärung zu stellen. Das „Ich habe keine Zeit“, das Fortwachen von Mitschulden und Obstruieren, der spielerische Aufenthalt auf dem Fahrdamm, das unachtsame Ueberstreifen des Fahrdammes, das Hindurchgehen zwischen Wagen, der Aufenthalt zwischen den Straßenbahngleisen, das Absteigen und Hinunterlaufen bei Wagen, das Nichtüberblicken des Fahrdammes, das Abhängen an Fahrzeuge, das Auf- und Absteigen auf und von fahrenden Straßenbahnen, falsches Absteigen von Straßenbahnen und wer weiß was sonst für Unzulänglichkeiten sind es, die in erster Linie zu Verkehrsunfällen führen. Dabei beweisen natürlich die genannten Zahlen, daß Fahrzeuglenker eine besondere Verpflichtung im Straßenverkehr haben und erfüllen müssen.

Was hier an Zahlen und Feststellungen vorgetragen ist, entnehmen wir einem von der Verlagsanstalt Erich Deleiter, Dresden herausgegebenen Verkehrsbüchlein für alle, das von dem Sachverständigen für die Berliner Straßenbahn und andere Verkehrsunternehmen, Oberingenieur R. A. Tramm, verfaßt worden ist. In Wort und Bild führt dieses interessante Büchlein in die Vielgestaltigkeit des Verkehrswezens, in die Vielgestaltigkeit der Unfallmöglichkeiten ein. Der Verfasser verdrückt die Erfahrungen im Verkehrswezen in Regeln für Schule und Lehrer, für Eltern, Verkehrsunternehmen und Versicherungsgeellschaften, für Führer von Fahrzeugen und für die Verkehrspolizei, für Fahrgäste und Fußgänger, für Kraftwagen, Motorrad, Rad- und Geplanklenker, für den Aufenthalt auf dem Bürgersteig und auf dem Fahrdamm. So gibt er, unterstützt durch statistisches Material, durch Mitteilung von Einzelfällen typischen Charakter, eine Fülle von Anregungen und notwendigen kategorischen Forderungen.

In einem besonderen Kapitel beschäftigt der Verfasser des Büchleins sich auch mit den Eisenbahnunfällen, die die Durchschnittszahl von 3750 jährlich erreicht haben. Auch hier das selbe Bild: die überatome Zahl der Unfälle ist auf das Verhalten der Fahrgäste selbst zurückzuführen. Darum auch hier die Notwendigkeit der Beachtung bestimmter Regeln bei der Benutzung der Eisenbahn. Von besonderem Interesse ist auch die Abhandlung, die sich mit der

Sicherheit in Booten und auf Schiffen

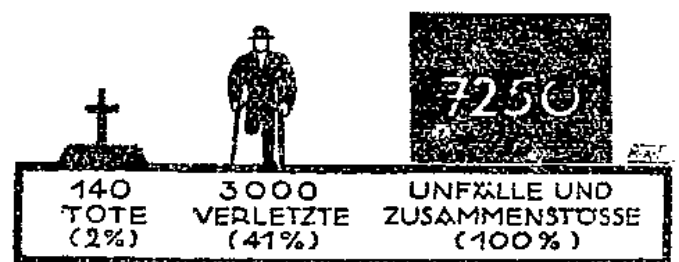
beschäftigt. Wenn der Verfasser seine Auslassungen da unter anderem in folgenden Geboten zusammenfaßt:

1. Beiteige oder verlasse ein Boot oder Schiff nicht während der Fahrt, sondern nur, wenn es angelegt hat.
2. Tritt beim Ein- oder Aussteigen bei kleineren Booten niemals auf den Rand oder die Seitenbänke, sondern stets in die Bootsmitte.
3. Das Ein- und Aussteigen, das Wechseln der Plätze bei kleineren Booten hat einzeln oder nacheinander zu erfolgen.
4. Steig niemals von einem Boot in ein anderes über; so wird es manchen geben, der ein schlechtes Gewissen hat.

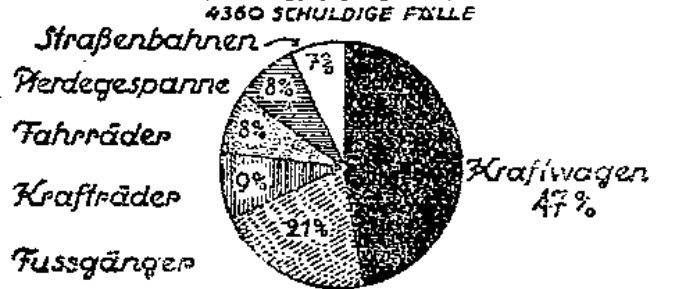
So ist das neue Verkehrsbüchlein eine beachtliche Erscheinung zum Kapitel Verkehrswezen und Unfallverhütung. Es wendet sich an alle; mögen alle es nicht nur lesen, sondern auch zur Richtschnur des eigenen Verhaltens machen!

Unfälle im Berliner Straßenverkehr im Jahre 1924:

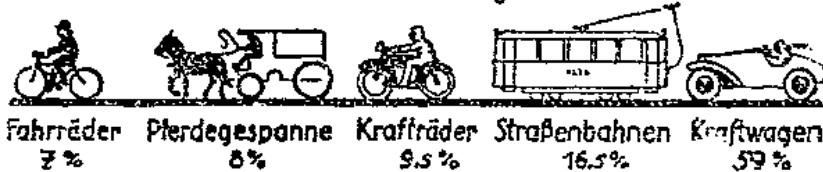
Wieviel Menschen verunglückten?



Wer hatte Schuld?



Durch welche Fahrzeuge verursacht?



Unterricht für die Jugendweibe.

Der Unterricht für die Jugendweibe wird Anfang November beginnen. Schluß der Anmeldungen am 31. Oktober. Zur ersten Stunde, die hier angelegt werden wird, ist eine Bereitwilligkeitserklärung des Vaters oder seines Stellvertreters mitzubringen. Eintragungen können in der Expedition des Lübecker Volksboten gemacht werden.

An die arbeitende Jugend Lübeds!

Am Freitag, dem 30. Oktober, 8 Uhr abends findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine

Jugendschulung

statt. Jugendgenossen und -genossinnen erscheint zu dieser Kundgebung in Massen.

Gewerkschaftsmitgliedern und -genossinnen macht Eure jugendlichen Mitarbeiter auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Senat und Oberschulbehörde.

Abzeichen und Fächer in der Schule.

In unserem Verhandlungsbericht über die letzte Bürgererschaftssitzung ist die Antwort des Senates auf den Beschluß der Bürgererschaft über das Tragen von Abzeichen usw. in der Schule ziemlich ausführlich wiedergegeben. Nun liegt das verlesene Se-

natsdekret im Wortlaut vor. Bei der Wichtigkeit der Sache geben wir es wieder:

In ihrer Versammlung am 27. Juli dieses Jahres hat die Bürgererschaft an den Senat das Ersuchen gerichtet, „die Oberschulbehörde anzuweisen:

1. allen Schülern und Schülerinnen, auch denen der Fortbildung-, Handels- und Gewerbeschule, ist jegliches Tragen von Abzeichen in der Schule und auf den Schulwegen zu verbieten; 2. anzuordnen, daß bei Schulfeiern nur die Reichs- und Landesfarben mitzuführen sind; 3. den Schülern die Teilnahme an Uebungen militärischer Art, insbesondere die Teilnahme an Schießübungen, streng zu verbieten und die Uebertretung dieses Verbotes disziplinarisch scharf zu ahnden.“

Die Oberschulbehörde, zur Aufklärung über dieses Ersuchen angefordert, hat dem Senat unter dem 16. dieses Monats den folgenden Bericht erstattet. Der Senat ist den Ausführungen dieses Berichtes beigetreten und gibt hiervon der Bürgererschaft Kenntnis.

Der Bericht der Oberschulbehörde hielt es zunächst für wünschenswert über den 1. Punkt die in den Schulkammern vertretenen, bezüglichen Erzieher unserer Jugend zu hören. Nachdem die Gutachten der vier Schulkammern eingegangen waren, hat dann die Oberschulbehörde in ihrer Vollsitzung vom 15. ds. Mts. zu dem gesamten Ersuchen der Bürgererschaft Stellung genommen.

Alle Schulkammern haben sich, und zwar fast einstimmig, gegen den Erlaß des unter 1. gewünschten Verbots der Oberschul-

Großstädtlicher Gaunertid.

Raubüberfall auf die Stütze einer Künstlerin.

Ein frecher Raubüberfall wurde in der Nacht zum Dienstag in Charlottenburg verübt. Hier wohnt im hohen Erdgeschosse die Schauspielerin Baronin Barnikow mit ihrer Stütze Lydia Urban. Die Baronin tritt gegenwärtig unter dem Künstlernamen „Charlotte Bödlin“ im Residenztheater auf. Während sie beschäftigt war, wurde ihre Stütze in der Wohnung durch den Fernsprecher angerufen. Ein Mann teilte mit, daß er in später Stunde noch mit einem Paket kommen werde, das er für die Schauspielerin abzugeben habe. Um 11 1/2 Uhr erschien dann auch der Unbekannte mit dem Paket und klingelte. Sobald die Stütze, die nichts Böses ahnte, öffnete, verlangte er eine Empfangsbekanntmachung, trat in die Wohnung ein und machte die Tür hinter sich zu. Gleich darauf zog er einen Revolver aus der Tasche, verlegte dem Mädchen mit dem Kolben einen heftigen Schlag und drohte ihm mit Erschießen, falls es sich nicht ruhig verhalte. Mit vorgehaltenem Revolver zwang er die Stütze, ihm durch alle Räume der Schauspielerin zu führen und öffnete die Schränke mit den Schlüssel, die ihm das Mädchen aushändigen mußte. Nach Durchsuchung der Räume, bei der er 1500 Mark erbeutete, schleppte er die Stütze mit der einen Hand in ihre Kammer, während er mit der anderen den Revolver hielt. In der Kammer fesselte er sie an Händen und Füßen, band sie an das Bett und steckte ihr einen Knebel in den Mund. Dann ging er hinaus, ließ den Pförtner, der nichts ahnte, weil die Ueberfallene nicht um Hilfe zu rufen wagte, aufschließen und verschwand mit der Beute. Der Stütze gelang es jetzt, sich zu befreien. Weil sie fürchtete, daß der Räuber noch in der Wohnung sei und vielleicht auf dem Flur auch noch Helfershelfer habe, so ging sie auf den Balkon hinaus und sprach hinein. Mit einem Beinbruch blieb sie liegen. Ihre Hilferufe alarmierten jetzt die Hausbewohner, die dann die Kriminalpolizei benachrichtigten. Die Beamten fanden die Wohnung verschlossen, kletterten über den Balkon ein und nahmen den Befund auf, während das Mädchen nach dem Krankenhause gebracht wurde. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der fürsorgliche Standesbeamte. Der Stettiner Volksbote berichtet von einem Kabinettskitchen eines pommerischen Standesbeamten aus Plönzig. Ein Brautpaar wollte in den Stand der Ehe treten, das Ausgehör und alle Hochzeitsvorbereitungen waren getroffen und der Hochzeitstag festgesetzt. Der Standesbeamte — ein Gutsverwalter — eröffnete ihm aber, daß er die Trauung an einem Werktag nicht vollziehen würde, da dann eine Anzahl seiner Arbeiter bestimmt der Arbeit fernbleiben würde. Er sei zu der gesetzlichen Trauung nur dann bereit, wenn der Hochzeitstag auf einen Sonntag verlegt werde. Hierzu konnten sich die Beteiligten nicht entschließen und sie begaben sich am Hochzeitsmorgen nochmals zu dem Standesbeamten, um die Trauung in Eile zu erreichen. Als alle Vorbereitungen nichts fruchteten, mußte der Landrat eingreifen und den Rentiente auf seine Amtspflichten hinweisen. — So sind die Jantzer gebaut. Sie träumen heute noch der seligen Zeiten, wo sie nicht nur den Heiratskonsens erteilten, sondern auch das Recht der ersten Nacht in Anspruch nahmen. Von diesen „Volksgemeinschaftlern“ haben die Proleten nichts zu erwarten; sie müssen sich schon selbst helfen.

Vom Kriegslager zum Kindererholungsheim.

Das umfangreiche Militärlager in Jossen (südlich von Berlin) wird jetzt vernünftigeren Zwecken nutzbar gemacht — es wird als Kindererholungsheim eingerichtet. Im Hauptteil des Lagers,

Schwere Explosion in einer Pulverfabrik. In der Abteilung Hagmoor der Schwarzpulverfabrik Bomlitz (Hannover) explodierten kurz hintereinander vier von den neuen Pulverwerken der Abteilung sowie drei Ablagerteller. Durch die Explosion wurden zwei Personen getötet, von denen eine durch einen über 200 Meter weit fortgeschleuderten Stein getroffen wurde. Außerdem wurden noch eine Frau, zwei Kinder und drei weitere Personen in einem benachbarten Wohnhause so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus Waltrode übergeführt werden mußten. Lebensgefahr besteht nicht.

Die Gezeichneten. Eine Neuerung hat der Landrat in Kassel eingeführt, um gewalttätige Personen für die Gastwirte zu kennzeichnen. Er gibt neben einer Säufersliste eine Liste der Raufbolden heraus. Die Wirte haben nun die Möglichkeit, bei Tanzveranstaltungen und Vereinsfestlichkeiten solche gefährlichen Personen zurückzuweisen.

Zuchthaus für einen Mord. Vor dem Koblenzer Schwurgericht wurde seit dem 15. Oktober gegen den Edelsteinhändler Reitel aus Jdar a. Rh. verhandelt, der am 21. Dezember 1918 den mit dem Verkauf eines Brillantenschmuckes beauftragten Friseur Michel erschossen und beraubt haben soll. Der Angeklagte wurde auf Indizienbeweise zu 15 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt.

Verhaftung der Gräfin von Bothmer. Auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft ist Gräfin Elisor von Bothmer verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung besteht darin, daß die Gräfin es unternommen hat, Zeugen zu beeinflussen.

Massenerkrankungen auf dem Linienschiff „Braunschweig“. Nach einer Meldung aus Wilhelmshaven sind von der Mannschaft des Linienschiffs „Braunschweig“ fast 70 Mann wegen Magen- und Darmkatarrh ins Lazarett überführt worden. Der Verkehr der Besatzung mit der Bevölkerung wurde eingeschränkt. Die Untersuchung sind noch nicht abgeschlossen.

Ein Baternörder. Der 24jährige Landwirt Wojcinski geriet am 28. März nach einer Kneipezeit mit 7 Schumpansen in Streit. Er zog dabei sein Messer und stach auf seinen Gegner ein, der fünf Messerstücke erhielt. In dem Glauben, den Mann getötet zu haben, flüchtete er in die oberste Wohnung nach Grimmen, wo er im Nebenzimmer einen lauten Wortwechsel seiner Eltern vernahm. Ohne ein Wort zu reden, bewaffnete er sich mit einem Beil und schlug seinen Vater nieder, der nach dreiwöchigem Krankentage starb. Jetzt hatte sich Wojcinski vor dem Schwurgericht in Greifswald zu verantworten. Er wurde zu elf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Untergang eines englischen Dampfers. Nach Lloydmitteilung ist an Bord des Dampfers „Stowell“, der von Kalcutta nach Philadelphia unterwegs war, ein Feuer ausgebrochen. Alle Versuche, es zu löschen, sind misslungen. Nach letzten Meldungen ist das Schiff untergegangen. Ueber das Schicksal der Besatzung ist bisher nichts bekannt.

Ein italienischer Dampfer gesunken. Einer drahtlosen Meldung zufolge wurde der italienische Frachtdampfer Tazajo Florio in sinkendem Zustande aufgegeben. Die aus 88 Personen bestehende Mannschaft befindet sich an Bord Präsident Harding auf dem Wege nach Newyork.

Die Großstädte Europas.

Nach dem soeben erschienenen englischen Werk „Population of the Chief Cities“ erhält man zum erstenmal einen genauen Einblick in die Entwicklung der europäischen Städte nach dem Kriege. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Städte immer mehr an Bevölkerung zunehmen und das Land immer mehr entvölkert wird. Ganz Europa hat insgesamt 213 Großstädte, d. h. Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. In der Spitze aller Länder marschiert England mit 50 Großstädten. Deutschland steht an zweiter Stelle mit 46, Rußland hat 23, Frankreich 17, Italien 14 usw. Ueberraschend ist die Angabe, daß ganz Europa 22 Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern hat. In Deutschland gehören dazu Berlin mit mehr als 4 Millionen, Hamburg mit mehr als 1 Million, Köln mit 650 000, München mit 630 000, Leipzig mit mehr als 600 000, Dresden und Breslau mit mehr als 525 000. Die größte Stadt Europas ist London mit 7 500 000 Einwohnern. Paris dagegen zählt nur knapp 3 Millionen. Die Einwohnerzahl von Moskau ist auf 2 Millionen angewachsen, dagegen die von Petersburg auf 650 000 gesunken. Moskau hat seit dem Kriege einen Zuwachs an Bevölkerung von 500 000 Menschen erfahren. Wien hat nicht ganz 2 Millionen Einwohner. Die anderen Großstädte haben alle unter 1 Million. Man erkennt aus diesen Angaben sehr gut die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land. Die schlechteste Verteilung hat England, wo jeder zweite Bewohner in einer Stadt lebt. England hat auch die meisten Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern, wie z. B. Birmingham, Glasgow, Liverpool, Manchester. In Oesterreich ist bereits jeder Dritte ein Bewohner der Städte. Das kommt daher, daß Oesterreich bei einer Gesamtbevölkerung von nur 6 Millionen Menschen 2 Großstädte besitzt, Wien und Graz, in denen allein über zwei Millionen Menschen wohnen. In Deutschland, Belgien und Holland ist jeder vierte Mensch ein Städter, in der Schweiz kommen auf fünf Landbewohner ein Stadtbewohner. In Frankreich ist jeder Siebente ein Stadtbewohner und in Italien jeder Neunte. Dessenigen Länder Europas, die am wenigsten Großstädte haben, sind der Staat Danzig, Bulgarien, Dänemark, die Türkei, Litauen, Finnland, Estland und Norwegen. Alle diese Länder haben nur je eine Großstadt, von denen die größte Konstantinopel ist, die Hauptstadt der Türkei, mit 1 125 000 Einwohnern.

Beheizte Städte.

Abweis, vom Interesse der Allgemeinheit fast unberührt, vollzieht sich in der Lebensweise des Menschen eine neue Umstellung in der Wärmewirtschaft. Noch beherrscht zwar die Kohle: „Lohse, brate, plätte und heize mit Gas!“ das Feld und verhält vielfach — eine zwangsläufige Wirkung der Noilage der Verbraucher — ungehört. Doch sind schon die Techniker im stillen an der Arbeit und bereiten einer neuen Art der Heizung den Weg. Neu für Deutschland, muß gesagt werden, da hier, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Bevölkerung auch die Kreise in ihr, die sehr wohl die technischen Fortschritte sich nutzbar machen könnten, am Befehlenden hängen. Der neue Weg, den die Techniker der Wärme und Hauswirtschaft weist, ist die Fernheizung. Darüber wird uns von berufener Seite geschrieben:

„Der moderne Großstädler, der gewohnt ist, die Finsternis seiner Räume durch einen einzigen Schalterdruck in blendende Helle zu verwandeln, der mit Gas kocht, wäscht und plättet und sich kaltes und warmes Wasser bis ins Schlafzimmer führen läßt, hält meistens nach Umäter Brauch immer noch an der alten Ueberlieferung fest, seinem alten, braun oder weiß gefächelten Stuhlhüter in der Zimmerdecke tagtäglich sein Depot Holz oder Kohle in den Kacheln zu stecken.“

Hat er sich mal überlegt, wie schön es wäre, wenn man zu all den Bequemlichkeiten, die Lichtgaster, Gas- und Wasserhahn bieten, auch noch die Bequemlichkeiten eines Wärmehahns genießen könnte, der ihm Wärme in unbegrenzter Menge spendet? Die wenigsten wissen, daß das kein Traum ist, sondern daß amerikanische Bürger in etwa 30 bis 40 Städten diese Lebenswerte Einrichtungen seit vier Jahren besitzen und sie am besten Preis kaufen könnten. Auch in Deutschland verfügen schon Hamburg, Kiel, Dresden, Leipzig, Braunschweig und Bamberg über bezahlte Heizwerke, von denen aus Heizrohre genau wie Kabel, Gas- und Wasserrohre unterirdisch in die Häuser geleitet werden.

Nur den Besitzer von Zentralheizungsanlagen bietet sich durch den Anschluß an ein solches Netz der außerordentlich große Vorteil, daß er von jetzt ab weder seinen Heizer kontrollieren, noch sich um die Unterhaltung einer Kesselanlage und die lästige Befüllung von Brennstoff zu kümmern braucht. Er hat lediglich zu gestalten, daß allmonatlich neben dem Gas-, Wasser- und Elektrizitätszähler auch der Wärmehähler abgelesen wird zwecks späterer Berechnung der geleisteten Wärme, die sich wesentlich billiger stellt als die im eigenen Kessel erzeugte.

Denn werden neben den Kohlen- und Schlackenwagen auch die unzähligen mehr oder minder qualmenden und rauchenden Schornsteine aus dem Straßensilde verschwinden und die Großstädter den blauen Rauch wieder bewundern können.

Um das Gesetz der Städteheizung den betriebligen Kreisen näher zu bringen und die bisher gewonnenen Erfahrungen für deutsche Verhältnisse nutzbar zu gestalten, hat der Verein Deut-

scher Heizungs-Ingenieure u. v. eine Tagung über Städteheizung nach Berlin einberufen, die am 23. und 24. Oktober d. J. in der Technischen Hochschule abgehalten und hoffentlich durch die Beratungen der Fachleute ein günstiges Ergebnis zeitigen wird.“

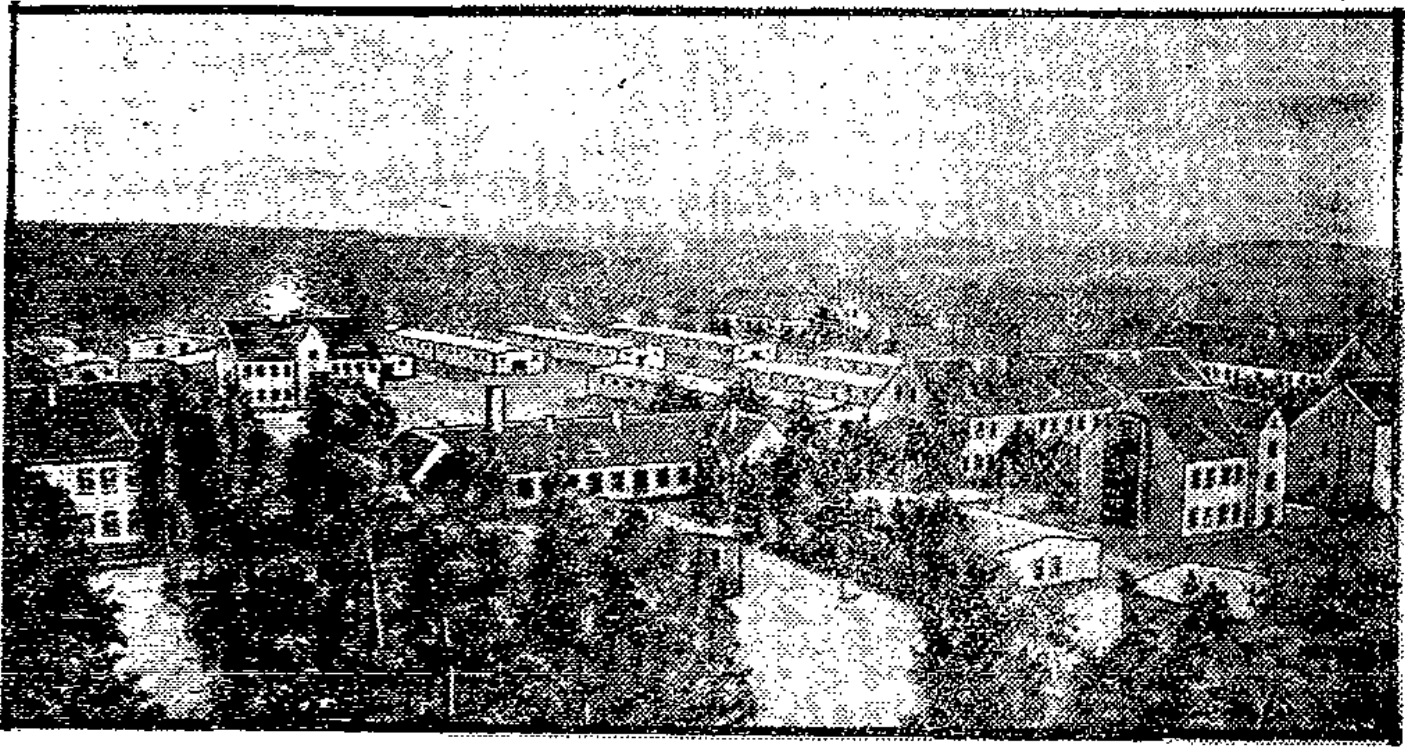
Aus dem Gerichtssaal.

Der waghalsige Durchbruch des Autoführers durch die Schranken.

Dienstag stand der Kraftwagenführer Sch. vor Gericht, um sich für seine Tat auf der Travemünder Landstraße, auf welcher er die Schranken zum Bahrübergang bei Jönendorf durchfuhr, zu verantworten. Die Begebenheit ist ein tolles Stück in dem Erlebnisbuche der Automobilfahrer und endet an wie ein sensationelles Harry-Piel-Abenteuer. Sch. ist ein gewandter Kraftwagenführer, der seit mehr als 6 Jahren im Beruf und seit dem Sommer bei der Lübecker Straßenbahn als Autobusführer tätig ist. Am hinführenden Tage war er abends mit dem vorletzten Wagen auf der Fahrt nach Travemünde. Es war eine hochintensive Nacht und deshalb auf der Landstraße besonders gefährlich. Circa 100 Meter vor dem Bahnübergang kam ein Personenauto aus entgegengesetzter Richtung. Um nicht hinderlich zu sein, blendeten beide Chauffeure ihre Scheinwerfer ab. Vorher aber hatte sich Sch. noch überzogen können, daß die Schranken geöffnet waren, so daß er also nicht alle Bremsen in Tätigkeit zu setzen braucht. Bei dem kurzen Gefälle der Landstraße an dieser Stelle mußte er sowieso bremsen, denn der Wagen mit seinem 150 Zentner schweren Eigengewicht wäre sonst nicht zu halten gewesen. 50 Meter vor dem Bahnübergang kreuzten sich beide Wagen und schalteten die Scheinwerfer wieder ein. 30 Meter war der Angeklagte vor der Barriere und wurde nun mit einem Male gewahrt, daß die Schranken geschlossen waren. Auch der Zug war schon bis auf ganz geringe Entfernung herangekommen. In dieser jähen Situation mußte er ein einziges Schreck durchgehen haben, denn es erschien ihm noch möglich, das schwere Gefährt auf der stark bergab fahrenden Landstraße zum Stoppen zu bringen. Er mußte sich eingestehen, daß mit 90 Proz. Sicherheit darauf zu rechnen war, daß zumindest die erste Barriere gerammt werden und zerplittert

auf die Schienen fallen würde. Dabei stand der heranlaufende Zug fast vor ihm. Mit rasender Schnelle verarbeitete sein Gehirn die Möglichkeiten einer Rettung. Die Entscheidung mußte im Augenblick folgen. Was machen? Als Fachmann wußte er, daß die Schranken einem kräftigen Anprall mit seinem Wagen wohl weichen mußten. Also — alle Hebel gezogen und mit voller Kraft gegen die erste Schranke. Wie eine leichte Gerte sprang sie aus der Gabel, auf welche das eine Ende gelegt war. Das zweite Hindernis lag vor ihm. Auch dieses hielt der stärksten Gewalt des daherrastenden Autos nicht stand, sondern brach krachend in der Mitte durch. Mit leichtem Grinsen konnte der tüchtige Fahrer nur noch wahrnehmen, daß der Zug die gefährliche Stelle passierte. Einen Augenblick noch saulte er, von dem Ereignis ganz benommen, auf der Landstraße dahin, dann erst vermochte er der Aufforderung seines Kollegen, des Schaffners, zu folgen, um sich vor allem einmal den Schaden zu besichtigen. Unbedeutende Splitter von der zuerst genommenen Schranke lagen zwischen den Gleisen. Der Fahrer konnte wie das auch nachher mit dem Obergenteiler, der kurze Zeit später schon den Tator besuchte, geschah, mit Genugtuung auf das Werk dieser, seiner kurzen Ueberlegung, in der überaus bedrohlichen Gefahr blieben. 50 Proz. aller Fahrer wären der erdrückenden Macht des Augenblicks, in welchem die Entscheidung gefällt werden sollte, erlegen. Ihm ist kein Vorhaben auf diese Art, die für ihn selbst sehr tragisch werden konnte, geglikt. Amindes ist kein Menschenleben und auch nur wenig Sachschaden zu beklagen. Trotz dieser Tatsachen, die auch vom Staatsanwalt und dem Gericht gewürdigt wurden, stellte sich dieser auf dem Standpunkt, daß Sch., bevor er die letzten 100 Meter der ziemlich bergab gehenden Straße befahren hatte, derartig hätte bremsen oder gar anhalten müssen, daß ein Uebersehen der bereits niedergegangenen Barriere nicht so gefährvoll auslaufen mußte. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Der Verteidiger Dr. Haun wies darauf hin, daß Sch. die Schranken ganz fraglos 100 Meter vorher noch geöffnet gesehen hatte, denn das entgegenkommende Auto war ja noch durchgefahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten trotzdem. Denn „diesem erfahrenen Kraftwagenlenker mußte die erhöhte Gefährlichkeit der betreffenden Stelle in der dunklen Nacht bekannt gewesen sein und er hätte vor der Begegnung mit dem anderen Auto halten müssen“. Das Urteil lautete auf 30 M. Geldstrafe.





Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Telefon 2448. Sekretariat Johannisstr. 43 I.

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen.

SPD, M. D. B., Vorstand und Bildungsausschüsse der freigeschafften Arbeiter:
Freitag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus
Sitzung. Aussprache über das zu schaffende Kulturkaffee.

Moitling, Aktion, Parteimitglieder! Die geforderten Diskussionsarbeiten beginnen. Der erste Abend findet statt am Donnerstag, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr im Parkhotel. Aussprachethema: Das Parteiprogramm in der Selbstberichterstattung.

Fällige Genossen! Im Zusammenhang mit diesen Diskussionsarbeiten findet eine wichtige Tätigen-Versammlung statt. Besprechung über die Vorbereitungen zur Revolutionsfeier!

Proletarischer Sprechchor.

Freitag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr: Übung im Gewerkschaftshaus.

Sozialistische Kinderfreunde.

Freitag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung bei Genossin Solmitz, Dorotheastr. 31 II.

Jungsozialisten.

Freitag, den 23. Oktober, Parteifreunde des Lübecker Jugendheims: Abends 8 Uhr im Jugendheim, Königstr. Eintritt mind. 10 J. Wir empfangen unsere Mitglieder den Besuch der Veranstaltung.

Sonntag, 25. Oktober. Gesellschaftliches Zusammenkommen bei Gen. Solmitz, Dorotheastr. 31 II, von 9 Uhr abends ab. Klagen und Musikinstrumente mitbringen!

Montag, 26. Oktober. Vortrag im Heim. Thema wird noch bekannt gegeben.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Aktion, Mitglieder! Sonntag, den 25. Oktober, große Flugblattverbreitung für die am 30. ds. Mts. stattfindende Jugendflugblattverbreitung. Treffpunkt morgens 9 Uhr in den Heimen. Zahlreich erscheinen. Der Ortsvorstand.

Abteilungsversammlungen! Sonnabend, den 24. Oktober, abends 8 Uhr vom Heim Stadt, Flugblätter abholen.

Jugendchor. Montag, den 26. Oktober, Übungsstunde im Jugendheim, Königstr., um 7 1/2 Uhr.

Aktion, Ortsvereinsleitungen! Die Delegierten für die Bezirksauswahl sind sofort anzumelden. Der Ortsvorstand.

Aktion, Musikgruppe! Morgen, den 23. Oktober, 8 Uhr, im Heim: Übungsabend. Notenbücher mitbringen. Der Leiter.

Sozialdemokratische Frauen.

Versammlung am Donnerstag, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr. Bericht über Seidberg. Der Vorstand.

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt.

Genossinnen, die wieder in der Nähstube mitarbeiten wollen, werden für Donnerstag abends 7 Uhr im Sekretariat zu einer Besprechung eingeladen.

Die Nähstube ist von jetzt ab Montags und Dienstags von 6 bis 8 Uhr geöffnet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 49 II. Geöffnet von 6 bis 7 Uhr nachmittags

7. Abteilung. Versammlung am Freitag, dem 23. 10. bei Dechow, abends 8 Uhr. Zug- und Gruppenführer um 7 Uhr. Erscheinen Pflicht!

8., 9. und 10. Abteilung. Wegen besonderer Umstände ist der Marsch auf Freitag, den 23. 10. verschoben. Auftreten 7 1/2 Uhr auf dem Broingsplatz. Unentschuldig darf keiner fehlen!

Stems. Freitag, den 23. 10., abends 7 1/2 Uhr bei Schwarz Versammlung. Alles antreten!

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Aktion, Holzarbeiter-Jugend! Nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag, dem 22. ds. Mts., abends 8 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 2.

3. d. Mts. Jugendgruppe. Donnerstag, den 22. Oktober, bleibt unter Heim geschlossen wegen Mitgliederversammlung der Ortsgruppe. Um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 23. Oktober, findet im Jugendheim eine Bahchseierstunde statt (Klavierkonzerte von Emanuel Rowotny). Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pfennig.

Jugendabteilung des D. M. V. Diejenigen Kollegen, die am Jugendstreifen teilnehmen wollen, haben sich am Sonntag, dem 25. ds. Mts., morgens 7 Uhr auf dem Bahnhof einzufinden.

Jugendabteilung des D. M. V. Wir möchten unsere Mitglieder der Jugendabteilung auffordern, an der Bahchseierstunde am Freitag, dem 23. 10., abends 8 Uhr im Jugendheim, Königstr. 97, teilzunehmen. Eintritt 10 Pf.

Zentralverband der Angestellten. Die Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, dem 22. ds. Mts., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Die Tagesordnung bleibt unverändert. Der Vorstand.

Herzliche auf Versammlungen, Theater usw.

Auf des 3. Vortragsreihe Konzert des Städtischen Orchesters heute abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus ist nochmals hingewiesen. Die beliebtesten Melodien eines Johann Strauß, dem dieser Abend gewidmet ist, werden ohne Zweifel größten Widerhall finden. Als Solisten treten auf: Fr. Lisa Glutz und Herr Alfonso Kopp.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.

Max Adler: Engels als Denker. Verlag J. S. Fischel, Berlin SW 68. 2. Auflage. Pappband 2,50 Mk. Leinen 4,20 Mk. Keine langweilige Biographie ist das, sondern der Versuch die theoretische Leistung von Friedrich Engels in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung darzustellen. Und Max Adler hat die drohende Gefahr vermieden, ein trocken theoretisches Buch zu schreiben. In leicht fasslicher, lebendiger Darstellung führt er in die Gedankenengänge und Schriften von Friedrich Engels und damit zugleich in die sozialistische Ideenwelt ein. Dabei wurde die eigene Bedeutung von Friedrich Engels und sein selbständiger Anteil an der Entwicklung des Marxismus klar herausgehoben. Es kam dem Verfasser wie er im Vorwort selbst schreibt, nicht auf eine biographische Darstellung an, sondern — und diese Aufgabe ist vorbildlich gelöst — auf die Herausarbeitung des wesentlichen Grundelements in der historischen Wirklichkeit von Engels, und dies ist seine schöpferische Mitarbeit an der großen Theorie, welche uns die Mängel und Schwächen der Gesellschaft erschließt, sowie ihre Zukunft eröffnet, an der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus. Das leicht verständlich geschriebene Buch, dem weitestgehende Verbreitung zu wünschen ist, bekommt durch Kinen der 2. Auflage angefügten Anhang, „Engels und die soziale Revolution“ nach besonders aktuelle Bedeutung. Hier wird die Verbindung zwischen sozialistischer Theorie und politischer Praxis hergestellt, wobei manche Fragen angeschnitten werden, die heute im Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen zwischen Sozialismus und Sozialismus stehen, das Buch von Max Adler jedoch zu denen, die man jedem gerne empfiehlt. Der für Probleme des Sozialismus ernsthaftes Interesse zeigt.

Urania, Monatshefte für Naturwissenschaft und Gesellschaftslehre. Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Leipzig. Die „Urania“ beginnt mit dem Oktoberheft ihren 2. Jahrgang. Schon das Vorwort dokumentiert eine neue geschmackvollere Ausgestaltung. Der wertvolle Inhalt ist ein neuer Beweis dafür, daß auch Wissenschaft und Wissenschaftler nicht von den herrschenden Klassen abhängig sind. Hier dagegen werden mit unerbittlicher Logik auch die weltanschaulichen und sozialistischen Folgen gezogen, die das Bürgertum so gern unterschlagen möchte. Aufsätze wie „Wissenschaft und die Pflanzenwelt“ von Gen. Dr. M. W. „Die Welt der Tiere“ von Gen. Dr. Frankenberg, „Was jeder von der Abhandlungslehre wissen sollte“ lassen das klar erkennen. Im Heftblatt „Soziale Wanderer“ beginnt Gen. Dr. Sobana die Schilderung einer Wanderfahrt. Mit Rüdiger und Jelt nach Afrika und das Heftblatt „Der Leib“ bringt eine feiseltliche Schilderung des Gen. Dr. Gremmholz. „Von der Lunge und dem Atmen“ und einen einleitenden Artikel des Gen. Wolff Koch zur Frage „Gymnastik oder freie Körperkultur?“ — Die vier Buchbeigaben des neuen Jahrganges verprechen reichhaltig Interessantes, sie sind: „Menschen und Maschine“ von Ed. Wederle. „Wie wir die Welt sehen“ von Prof. Dr. M. H. Baer. „Glück und Tragik erblicher Belastung“ von E. Wühlbach. „Der Menschheit täglich Brot“ von Dr. Edwin Topf. — Der Preis des „Urania“-Abonnement beträgt vierteljährlich für drei reich illustrierte Hefte und eine umfangreiche Buchbeigabe nur 1,60 G.M. mit höchster Buchbeigabe und 2,25 G.M. mit gebundener Buchbeigabe. Bestellungen nimmt unsere Buchhandlung entgegen.

Arbeiter-Sport

Als Zuschriften für diese Rubrik sind an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Wettersport- und Sportverein Lübeck. Aktion, Jugendliche! Freitag, den 23. 10., abends 7 1/2 Uhr, findet bei Lender eine Versammlung der Jugendlichen statt. Erscheinen sämtlicher Teilnehmer an den Theater-Vorstellungen wird erwartet. Der Jugendleiter.

A. T. S., Abt. Stadt. Außerordentliche Versammlung am Freitag, dem 23. Oktober im „Sankt“, An der Oberstraße, abends 8 Uhr. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Genossen erscheinen. Der Spielführer, J. G.

Am Sonntag, dem 25. Oktober, treffen sich auf dem Katernhof (Alte Kaserne) A. T. S. Bloen — G. V. Victoria u. 05 mit drei Mannschaften. Es wird ein schöner Sport geboten; da beide Vereine in ihrer Klasse an erster Stelle stehen. Darum Sportler, Gewerkschafter, auf zum Katernhof. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es jedem Genossen möglich ist, die Spiele zu besuchen.

Victoria 08 I — G. S. B. II 4 : 0, Eden 12 : 2. In der ersten Minute konnte B. die Führung übernehmen. G. S. B. sehr entschlossen konnte sich nur bis zur Verteilung durchhalten. Es wurde ein sehr einwandfreies Spiel durchgeführt 2 : 0 Halbzeit. Nach Halbzeit kam G. S. B. nicht mehr zur Geltung, mußte sich gefallen lassen, daß das Leder noch zweimal das Tor kullerte. Der Schiedsrichter war gut, welches die G. S. B. wohl nicht erkannten. Bei der Schiedsrichterversammlung und lernt die Regeln.

Victoria I Tab. — Moitling I Tab. 2 : 1. Die kleinen Moitlinger mit neuem Mann auf dem Platz mußten sich die Niederlage gefallen lassen. Victoria in vorzüglicher Aufstellung muß besser werden, wenn sie die Spitze behalten will.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten. Nordsee und Ostsee: Mäßige, teilweise böige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis trüb mit Regenfällen.

Wiederholung von Königsberg. Heute morgen 10 Uhr östl. Ostsee gewarnt. Gefahr stark aufstrebender, zunächst südl. später weatl. Winde.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe. 21. Oktober.

Schwed. D. Swanen, Kapl. Stenfelt, von Gothenburg, Südgut, 7 Tg. — Schwed. D. Ludwig Kolberg, Kapl. Jacobson, von Kopenhagen, Südgut, 12 Tg. — Deutsch. D. Prenton, Kapl. Lütjan, von Riborg, Südgut, 7 Tg. — Schwed. D. Kojka, Kapl. Edlich, von Urcanget, Südgut, 12 Tg.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 23. Oktober.

6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftl. Mitteilungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht, letzte Drahtmeldungen. — 7.45 Uhr vorm.: 30 Minuten Recht und Unrecht. — 12.15 Uhr nachm.: Zunftbörse der Florag. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrts-journ. — 1.20 Uhr nachm.: Schuljahr. — 1.30 Uhr nachm.: 2. Teil. Vortrag von Dr. Fr. Brähler, mit musikalischen Erläuterungen. — 2.45 Uhr nachm.: Zunftbörse der Florag. — 3.10 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. Die Zunftbörse der Florag. — 3.45 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Juni. Zunftverkehrsmitteilungen. — 3.05 Uhr nachm.: Zunftverkehr. — 6 Uhr abends: Der 100jährige Johann Strauß. Vortrag von Dr. Günther. — 7.45 Uhr abends: Hamburger Früh- und Gemüselmarkt. — 8 Uhr abends: „Schmiedescher Tod“, ein neudeutsches Drama von Böckhoff. — 10 Uhr abends: Tanzmusik, Wetter- und Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Reichsland Lübeck und Jersiketon: Hermann Bauer.

Für Anzeigen: Carl Uchardt. Verleger: Carl Uchardt. Druck: Friedrich Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Arbeiter-Sport

Als Zuschriften für diese Rubrik sind an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Wettersport- und Sportverein Lübeck. Aktion, Jugendliche! Freitag, den 23. 10., abends 7 1/2 Uhr, findet bei Lender eine Versammlung der Jugendlichen statt. Erscheinen sämtlicher Teilnehmer an den Theater-Vorstellungen wird erwartet. Der Jugendleiter.

A. T. S., Abt. Stadt. Außerordentliche Versammlung am Freitag, dem 23. Oktober im „Sankt“, An der Oberstraße, abends 8 Uhr. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Genossen erscheinen. Der Spielführer, J. G.

Am Sonntag, dem 25. Oktober, treffen sich auf dem Katernhof (Alte Kaserne) A. T. S. Bloen — G. V. Victoria u. 05 mit drei Mannschaften. Es wird ein schöner Sport geboten; da beide Vereine in ihrer Klasse an erster Stelle stehen. Darum Sportler, Gewerkschafter, auf zum Katernhof. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es jedem Genossen möglich ist, die Spiele zu besuchen.

Victoria 08 I — G. S. B. II 4 : 0, Eden 12 : 2. In der ersten Minute konnte B. die Führung übernehmen. G. S. B. sehr entschlossen konnte sich nur bis zur Verteilung durchhalten. Es wurde ein sehr einwandfreies Spiel durchgeführt 2 : 0 Halbzeit. Nach Halbzeit kam G. S. B. nicht mehr zur Geltung, mußte sich gefallen lassen, daß das Leder noch zweimal das Tor kullerte. Der Schiedsrichter war gut, welches die G. S. B. wohl nicht erkannten. Bei der Schiedsrichterversammlung und lernt die Regeln.

Victoria I Tab. — Moitling I Tab. 2 : 1. Die kleinen Moitlinger mit neuem Mann auf dem Platz mußten sich die Niederlage gefallen lassen. Victoria in vorzüglicher Aufstellung muß besser werden, wenn sie die Spitze behalten will.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten. Nordsee und Ostsee: Mäßige, teilweise böige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis trüb mit Regenfällen.

Wiederholung von Königsberg. Heute morgen 10 Uhr östl. Ostsee gewarnt. Gefahr stark aufstrebender, zunächst südl. später weatl. Winde.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe. 21. Oktober.

Schwed. D. Swanen, Kapl. Stenfelt, von Gothenburg, Südgut, 7 Tg. — Schwed. D. Ludwig Kolberg, Kapl. Jacobson, von Kopenhagen, Südgut, 12 Tg. — Deutsch. D. Prenton, Kapl. Lütjan, von Riborg, Südgut, 7 Tg. — Schwed. D. Kojka, Kapl. Edlich, von Urcanget, Südgut, 12 Tg.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 23. Oktober.

6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftl. Mitteilungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht, letzte Drahtmeldungen. — 7.45 Uhr vorm.: 30 Minuten Recht und Unrecht. — 12.15 Uhr nachm.: Zunftbörse der Florag. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrts-journ. — 1.20 Uhr nachm.: Schuljahr. — 1.30 Uhr nachm.: 2. Teil. Vortrag von Dr. Fr. Brähler, mit musikalischen Erläuterungen. — 2.45 Uhr nachm.: Zunftbörse der Florag. — 3.10 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. Die Zunftbörse der Florag. — 3.45 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Juni. Zunftverkehrsmitteilungen. — 3.05 Uhr nachm.: Zunftverkehr. — 6 Uhr abends: Der 100jährige Johann Strauß. Vortrag von Dr. Günther. — 7.45 Uhr abends: Hamburger Früh- und Gemüselmarkt. — 8 Uhr abends: „Schmiedescher Tod“, ein neudeutsches Drama von Böckhoff. — 10 Uhr abends: Tanzmusik, Wetter- und Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Reichsland Lübeck und Jersiketon: Hermann Bauer.

Für Anzeigen: Carl Uchardt. Verleger: Carl Uchardt. Druck: Friedrich Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Uhren Trauringe Schmuck Scherens

Brüggmann
Mönchstr. 18, Schwartau Tel. 3885

KOHLN KONTOR
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

LÜBECK
11 Holstenstr. 17

KOHLN-KOKS-BRIKETS

Gute Bücher

Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Amtllicher Teil

Wasserrohrsperrung

Wegen an einem unter der Mühlenbrücke liegenden Wasserpeiserohr vorzunehmender Reparatur wird dasselbe Sonnabend, den 24. Oktober 1925 ab 1 Uhr nachmittags abgsperrt werden, wodurch der Wasserdruck in der Stadt sich verringern wird.

Es wird hierauf hingewiesen und Kesselbesitzer, Haushaltungen mit Warmwasserzeugern usw. besonders aufmerksam gemacht.

Lübeck, den 22. Oktober 1925.

Städtische Betriebe.

Nichtamtlicher Teil

Plötzlich und unerwartet verstarb am 21. Oktober unser früherer langjähriger Vorstandskollege, unser jetziges Ehrenmitglied (5172)

Ludwig Neckels

Seine vielen Verdienste, welche er sich um unsere Gesellschaft erworben hat, sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Der Vorstand der Gewerbe-Gesellschaft

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zu ihrer Vermählung danken herzlich (5136)

Albert Strauß u. Frau Marischen geb. Ballerstein

Am 20. d. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwägerin, Nefine und Tante

Mela Peters
geb. Kranzow
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fritz Peters.
Schlutup, Friedr. 14.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. Okt. 1 Uhr vom Trauerhause aus statt. (5141)

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstulle Lübeck.

Nachruf.
Am 19. Oktober starb unser werter Mitglied (5137)

Willi Dreier
vom Bez. Timmen-dorf. Wir werden demselb. ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

D.-Stiefel 38, w. Lederh. 61. Wollfleid, Stufenrod, Pelzgarntur zu verkauf. Sepdlischtr. 9.

Verloren Beutel mit Messeln. (5171)
Waisenhoffstraße 31, I., I.

Weinkontrollleur

Zum Weinkontrollleur für das Lübeckische Staatsgebiet ist der Lagermeister **Anton von Großheim** bestellt und als solcher heute vereidigt worden. (5140)

Lübeck, den 21. Oktober 1925. Das Polizeiamt.

Durch Ausschlußurteil vom 8. Oktober 1925 ist der Hypothekendrief über die im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1104 in Abteilung III unter Nr. 3 zu Lasten des Grundstücks Nr. 77 für die Spar- und Leihkasse zu Lübeck eingetragene, an die Ehefrau des Bankboten Josef Tillis, Kasch geb. Weinstein in Lübeck, Nr. 77, abgetretene Hypothek von Mt. 1200.— für kraftlos erklärt. (5141)

Lübeck, Amtsgericht, Abt. VI.

Eine Wohnung zu tauschen m. Gas. (5107)
Dantowisgrube 33, I.

Klein. Haus zu verkf. Schlunacherstr. 35/3, zu bef. zw. 4-5 Uhr. (5139)

Fleischmaschine f. Haus-schlacht. zu kauf. gel. (5106)
Ang. m. Fr. u. H 342 a. d. C.

Gut erhalt. Winterpal. f. Schl. Fig. zu kauf. geucht. Ang. u. H 343 a. d. C. (5138)

Bogelbauer gut erhaltene
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter H 344 an d. Exped. ds. Bl. (5143)

Reparaturen und Neuarbeiten
in Gold und Silber fertig schnell u. billig an Spezialität. (5132)

Uhrgehäuse - Reparaturen!
L. Rosenthal, Goldschmied, Mönchstr. 21. Tel. 1483.

S. P. D.

Ortsgruppe **Schlutup**

Nachruf!
Am Sonntag, d. 18. d. Mts. verschied nach langem, schw. Leiden unser langjähriger Parteigenosse (5133)

Friedrich Brügger
Ehre seinem Andenken
Beerdigung Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle in Schlutup aus.
Sammeln der Kollegen 8 Uhr bei Saborowski.
Der Vorstand.

Verloren Portm. m. 10 M abt. g. Bel. Jakobstr. 5.

Herren- u. Damen-Kleidung
nach Maß (5117)

EG-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Frische Blut- u. Grützwruff
Pfd. 60 Pfg.

Frische Knackwruff
Pfd. 90 Pfg.

Frisch. Kopfleisch
Pfd. 30 Pfg. (5166)

W. C. Koepcke

Am Freitag, dem 23. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr, wird der Kapitän **Stuja** vom Segelschiff „Wilms“ wegen seiner Reise von Ursoifen nach Lübeck im Zimmer 9 des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 4, Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck.

Am Freitag, dem 23. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr, wird der Kapitän **Mohr** vom Segelschiff „Claus Hinrich Carstens“ wegen seiner Reise von Barga nach Lübeck im Zimmer 9 des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 4, Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck.

Arb.-Gesangverein Einigkeit, Schlutup

Nachruf.
Nach langem, schwerem Leiden entschlief unser treuer Sangesbruder
Fr. Brügger.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (5132)
Der Vorstand.

Gummi-Mäntel
in großer Auswahl 5131

Peter Feddersen Königstr. 62

Achtung! Händler, Hausierer und Wiederverkäufer!

Umsonst!
erhalten Sie bei mir Auskunft über sämtliche Kurzwaren-Artikel sowie deren billige Preise. Der Verkauf findet nur an Wiederverkäufer statt.
Kurzwaren-Großhandlung
Otto Rosenstein, Lübeck, Bahmstr. 50/52.

Arb.-Gesangverein Einigkeit, Schlutup

Nachruf.
Nach langem, schwerem Leiden entschlief unser treuer Sangesbruder
Fr. Brügger.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (5132)
Der Vorstand.

Große Posten
Warme Unterzeuge und Wollwaren
 zu besonders billigen Preisen

Unterzeuge

Futterhosen hell, gut gerauhte Qualität . . . 3.95
 Futterhosen hell u dunkel, gute Futter-Qualität . . . 4.25
 Futterhosen schwere Qualität warm gefüttert . . . 5.50
 Futterhemden hellfarb., in guter Qualität . . . 4.25
 Futterhemden besonders gut gerauhte Ware . . . 5.95

Normal-Hemden 2.95
 wollgemischt, mit Doppelbrust

Normal-Hemden mit dopp. Brust wollgemischt . . . 3.35
 Normal-Hemden prima wollgemischt . . . 4.25
 Einsatz-Hemden mit guten Einsätzen . . . 4.95
 Normal-Hosen gute, wollgem. Qualität . . . 3.35
 Normal-Hosen besonders feste Normal-Qualität . . . 3.50

Damen-Schlüpfer schwere, gerauhte Qual. . . 3.95
 Reinw. Schlüpfer in prima Qualitäten . . . 6.35
 Normal-Beinkleider offene Form wollgem. . . 2.85
 Normal-Jacken wollgemischt m. halbl. Aerm. . . 3.50
 Futter-Untertailen warm gef., ohne Aerm. . . 2.85

Schlüpfer 2.95
 m. anger. Futter, versch. Farben

Unterhemden 2x2 gestrickt, mit halblig. Aermeln . . . 1.75
 Untertailen ohne Aermel 1x1 gestrickt . . . 2.40
 Leibchen-Röcke weiß Baumw. Größe I . . . 85
 Strickhöschen wB., reine Wolle Größe II . . . 2.25
 Hemdhosen wollgemischt ca. 60 cm lang. . . 1.95

Reinw. Flanellhemden u. Flanelle

Flanell-Hemden grau 100cm lang . . . 11.50
 Flanell-Hemden grau u. beig. la Qualität . . . 13.75
 Flanell-Hemden blau schw. Qual. . . 13.90
 Flanell-Hemden krumpffreie Ware . . . 15.50
 Flanell-Hemden erstklassige Ware, blau . . . 17.25

Blau Flanell gute halbt. Qual. . . 3.25
 Blau Flanell ganz schwere Ware, Mtr. 5.50 . . . 5.30
 Grau Flanell ca. 75 cm breit . . . 3.65
 Grau Flanell prima Qualität reine Wolle . . . 4.40
 Reinw. Boy dicke Ware, für Unterjacken . . . 5.30

Wollwaren

Sport-Jacken i. schönen Farben für Damen . . . 12.75
 Ueberzieh-Jacken in reiner Wolle . . . 4.95
 Pullover Wolle mit Seide la Qualität . . . 21.50
 Kinder-Jumper in leucht. Farb. Gr. 40-55 6,75 . . . 5.85
Jagdwesten 12.75
 zweireihig braun . . . 13.95
 Kinder-Sweater mit Kragen Gr. 1-3 5,95 5,25 . . . 4.95
 Kinder-Sweater reine Wolle . . . 9,85 8,25 . . . 6.50
 Kinder-Jumper für 3-5 Jahre . . . 5,50 4,75 . . . 3.95
 Kinder-Kleidchen Wolle m. Seid. . . 8,50 7,95 . . . 7.50

Sweater-Anzüge in viel. Farb. Gr. 1 19,75 Gr. 0 . . . 16.50
 Kinder-Jumper mit lang. Aerm. Gr. 40-55 8,50 7,50 . . . 5.25
 Kinder-Kleidchen Handarbeit . . . 10,50 9,75 . . . 8.95
 Gamaschen in vielen Farben für 2jährige . . . 1.65
Sportwesten 13.25
 in soliden Farben . . . 14.50
 Damen-Westen m. u. ohn. Aerm. 7,50 6,95 2,95 . . . 2.35
 Sportjacken für Kinder . . . 5.35
 Gamaschen-Hosen schön. Farb. für 3jährige . . . 2.65
 Garnituren Pullover, Schal und Mütze, reine Wolle . . . 36.00

Hans Struve Lübeck
 Königstraße 87/89 Ecke Wahnstraße

Ulster Paletots
 gut und preiswert (5114)
 EG.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44

Lubeca-Fahrräder
 Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90-105 cm 1 Jahr reelle Garantie. Einwicklungen, Benutzungen sowie alle Reparaturen zu billigen Preisen. (5113)

Reinr. Körner
 Gr. Burgstr. 23. T. 1655

Tabakwaren
 preiswert (5114)
 Zigarrenhaus
Hansa
 Süntzhanen 26.

HÜTE in allen Farben und Preislagen
Blaue MÜTZEN in verschied. Qualitäten
Reichsbanner-Bedaris-Artikel
 Reparaturen (5121)
Hut-Ziehe, Wahnstraße 9

J. H. Pein 5118
 Markt 10-12 Breite Str. 64-62
 das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
 in Leinen- und Baumwollwaren
 Aussteuerartikel
 Spezialabteilung für Berufskleidung und Arbeitergarderoben
 Herren- und Knabenbekleidung
 Billigste Bezugsquelle
 für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Sehr billige Gummimäntel genäht und geklebt, garantiert wasserdicht

Karstadt

Schlüpfer aus modernen Fantasieftoffen mit u. ohne Gurt 19.75
 Schlüpfer aus schwerem Sportfarb. Körper mit u. ohne Gurt 15.75
 Ulster zweireihig mit Rückengurt u. Falte, schwerer Vollstoff 24.50

Kronsbeeren 10 Pfd. 140.4
Kochbirnen 10 Pfd. 240.4
Kochäpfel 10 Pfd. 140.4
Sauerkohl Pfd. 10.4 (5127)
Winterzwiebeln 10 Pfd. 95.4
 Salzgurken . St. 10.4
 Bandnudeln . \$ 30.4
 Haferflocken . \$ 22.4
 Kunsthonig . . . 38.4
 desgl. Häuer & Co. 50.4
 Siemehonig \$ 120.4
 Margarine \$ 60.4
 Kokosmehl \$ 70.4
Friedr. Trasiener
 Mühlentstr. 87. Tel. 215

Diätette Ohren-Herzen . . Pfd 30.4
Hefige zarte Ohren-Seber. „ 60.4
fr. Ohren-Haut u. fr. Gulasch „ 60.4
 Sonnabend, Markthalle Stand 16 u. 34

Damen-Mäntel
 fertig und nach Maß
EG.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf

Aussteuer Betten Kleiderstoffe Seide	Dam.-Kostüme Blusen Röcke Mäntel
Herren-Anzüge Knab.-Garder. Regenmäntel Manichetter Soden	Herrenstiefel Damenschuhe Kinderstiefel Schaffstiefel

Ehlers & Reetwisch
 Holstenstr. 1 St. Petri 2-4
Manichetter- u. Sodenjoppen
 Sieg. Paletots und Ulster. (5114)

Freische Kronsbeeren
 10 Pfd. 140
 Margarine . . . \$ 60.4
 Schweizer Käse . \$ 1.20
 Tilsiter Käse I . \$ 1.20
 Holländer Käse \$ 1.20
 Dänischer Käse . \$ 90.4
 Tilsiter Käse . . \$ 80.4
 Tilsiter Käse . . \$ 60.4
 Hansa-Käse . . . \$ 50.4
Kunsthonig \$ 38.4
 Bruchreis . . . \$ 14.4
 Matfaroni . . . \$ 44.4
 Bandnudeln . . . \$ 30.4
 wB. Bohnen \$ 14 u. 24.4
 gelbe Erbsen \$ 20, 22.4
 grüne Erbsen . \$ 22.4
 weinj. Gurken Std. 10.4
 frisch. Sauerkohl \$ 10.4
 Sommerfangheringe 10 Std. 95.4
 Für den Winterbedarf
 Zwiebeln . . . 10 \$ 95.4
Eduard Speck
 Huxstraße 80/84 (5115)

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers. Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten.**

Freitag u. Sonnabend
 pa. junges, ganz fettes **Rohfleisch** und **Wurst** billig
Fr. Kollmann
 Reijerstraße 8. (5146)

Achtung! (5128) **billig!**
Kartoffeln
 „Tischgespräch“ bekannt durch Wohlgeschmack, ausgeführt in bester Sortierung p. Ztr. 3.20 RM frei Haus. Gutsverwaltung Rodwin i. Mecklb. Sofortige Lieferung jeder Menge durch
F. Paetow, Lübeck
 Schiffsbuden 8. Fernruf 2011.
 Kostprobe! Beste Lagerung!

„Zur Mühle“
 Beckergrube 61
 St. Weizenmehl \$ 20.4
 Auszug do. \$ 24.4
 Diamant (Blange) \$ 28.4
 Diamant (i. Beut.) 1.40
 Buchweizenmehl \$ 25.4
 Buchweizengrüße \$ 30.4
 Pa. wB. Bohnen \$ 26.4
 Gr. Schmalzbohne \$ 32.4
 Grüne Erbsen . \$ 24.4
 Große Linjen . \$ 30.4
 Feinster Kaffee \$ 80.4
 Vanille-Pudding-Pulver . . . \$ 70.4

Automobil-Vermietung
 Fernsprecher: 8442
 Jede geschlossene und offene elegante Wagen für Hochzeiten u. Touren
 Heier, Wieschendorf, Lübeck, Parade 1

Meierei
Bad Schwartow
 Schulstraße 1
 liefert Milch und Milchprodukte in bester Qualität

Wandschmuck
 Künstler-Steinzeichnungen
 BUCHHANDLUNG
Friedr. Meyer & Co.
 JOHANNISSTRASSE 16

Schirme **Stöcke**

JOH. HEINR. MEIER
 HOLSTENSTRASSE 11

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau. Gerichtliche Sühne fand vor dem Schöffengericht der seinerzeit dem Revisionsbeamten Wentorp-Gutin zugeflogene Unfall. Angeklagt in dieser Sache wegen fahrlässiger Körperverletzung war der Privatmann Hans Lage aus Timmendorferstrand. Der Sachverhalt ist nach dem Anz. f. d. L. folgender: Am 9. September fuhr Wentorp auf seinem Motorrad von Timmendorferstrand nach Scharbeutz. Am Ausgang von Timmendorferstrand wurde er von dem Angeklagten, der ihm auf einem Kraftrad mit Beiwagen entgegenkam, überrannt und blieb besinnungslos liegen. Er erhielt Kopfverletzungen und einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels, wovon er noch nicht wieder hergestellt ist. Das Bein ist noch im Gipsverband. L. selbst erlitt eine Schulterquetschung. Der Schlichter H. aus Niendorf, der in dem Beiwagen saß, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Beide Räder wurden stark beschädigt. Nach den Bekundungen der Zeugen konnte unzweifelhaft festgestellt werden, daß dem Angeklagten die Schuld an dem Unfall trifft. Während L. in langsame Fahrt und an der rechten Seite des Weges gefahren ist, gehupt und noch abgestoppt hat, ist L. mit rasender Geschwindigkeit in wilder Fahrt rechts und links gefahren und dem W. direkt in sein Rad hineingefahren. Er soll auch an dem Tage ziemlich viel getrunken haben und angetrunken gewesen sein. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Hansestädte

Hamburg. Ergebnisse der Feuerungskommission. Die bei der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe gebildete Feuerungskommission verhandelte unter Hinzuziehung von Vertretern der Wasserpolizei, der Marktpolizei und des Arbeiterrates Groß-Hamburg zunächst über die Lebensmittelpreise. Es wurde festgestellt, daß Brot und Fleisch billiger geworden sind, Brot infolge Heraushebung des Gewichtes, allein oder gleichzeitigiger Herabsetzung des Preises, Fleisch infolge Minderung der Verdienstspanne der Schlächter. Die Bemühungen der Deputation um weitere Preisermäßigungen werden fortgesetzt. Was die Obst- und Gemüsepreise anlangt, so ergab sich, daß trotz aller Bemühungen der Behörden immer noch erhebliche Missetände vorhanden sind. Die Wichtigkeit der von der Marktpolizei ermittelten Marktpreise steht außer Zweifel. Es wird demgemäß schon in nächster Zeit gegen diejenigen Geschäfte eingeschritten werden, die im Vergleich zu den amtlich ermittelten Preisen des Deichtormarktes übermäßig hohe Verbraucherpreise fordern. Ebenso wie in Berlin betragen in Hamburg die Kleinhandelszuschläge vielfach bis zu 100% und darüber. Wenn z. B. für Tomaten bei einem Marktpreis von 5-8 Pfg. in den Läden 30 Pfg., für Kartoffeln bei einem Großhandelspreis von 2½ Pfg. 5 und 6 Pfg. und für Äpfel bei einem Marktpreis von 15-18 Pfg. 30 Pfg. von einem Verbraucher gefordert werden, so liegt hier zweifellos eine übermäßige Preissteigerung vor. Die Kommission beschäftigte sich ferner unter anderem mit den Gehältern der Hausmakler, die gegenüber der Friedenszeit um ein Mehrfaches erhöht worden sind. Auch hier wird mit aller Entschiedenheit auf eine wesentliche Herabsetzung hingewirkt werden.

Mecklenburg

Crivitz. Eine Zementwarenfabrik abgebrannt. In der Nacht zum Dienstag brannte die Zementwarenfabrik an der Goldberger Chaussee vollständig nieder. Die Vorkarbeiten wurden sehr erschwert durch großen Wassermangel. Es konnte nur sehr wenig gerettet werden. Vernichtet wurden auch die Materialkisten und die Maschinen für die Zementwarenerstellung.

Güstrow. Neun Pferde verbrannt. Einen schweren Brandschaden haben der Pferdehändler Rühmann in der Rostocker Straße und einige Nachbarn erlitten, die in den Stallgebäuden Rühmanns ihre Sachen untergestellt hatten. Das Feuer ging in einem Stallraum auf, in dem Stroh und Märrgerät untergebracht war, es verbreitete sich so schnell, daß, zumal die Rühmannsche Familie zu einem Abendessen gegangen war und das Feuer nicht gleich bemerkt wurde, im Pferde stall neun Pferde und vier Küllen mitverbrannt sind. Das Wohnhaus und ander Gebäude konnten vor den Flammen bewahrt werden.

Vom Wandel in der Kunst.

W. Der ungeschulte arbeitende Mensch wird sich nicht gerade häufig die Frage vorlegen: Was ist Kunst? Die Ködte des Lebens erdrücken ihn einfach, so daß er wenig Zeit und Lust hat, solche ihm müßig erscheinende Frage zu beantworten. Steht er sie sich aber auch, so gibt er es gewöhnlich sehr schnell auf, eine Antwort darauf zu finden. Er kommt vom Hundertsten ins Tausendste, aber nicht an ein ihn befriedigendes Ende. Trotzdem wird er eine Beobachtung aus dem Leben machen können. Er wird beim Zusammentreffen mit allen künstlerisch begabten Menschen (das sind durchaus nicht immer und nur die sogenannten „berühmten“ Dichter, Maler) feststellen, daß alle diese Leute, „Geistlichen“ sind, daß alles in ihnen, Verstand und Wille, hauptsächlich darauf angepaßt ist, dem, was sie fühlen, einen lebendigen, lebendigen Ausdruck zu geben, ob das nun in Worten oder Tönen oder Farben geschieht.

Mit dieser Beobachtung ist er aber nun schon im Mittelpunkt der Antwort. Kunst ist in der Tat — nach unseren Begriffen — Linie oder Farbe oder Tönen bildlich dargelegte Lebensgefühle.

Zwei Momente sind also zu beachten: einmal das Gefühl, und zum zweiten bildliche Darstellung.

Die Kunst ist genau so wie alle anderen Ausdrucksformen menschlich-gesellschaftlichen Lebens der Wandlung unterworfen. Denn es ist klar, daß der Inhalt der Gefühle in den verschiedenen geschichtlichen Zeiten wechselt und daß nicht minder die technischen Mittel sich ändern, das technische Material in dem und durch das der Künstler sich ausdrückt.

Um bei dem zweiten anzufangen, so denke man etwa daran, daß es ein Unterschied sein muß, ob man bei Bauten nur Holz als Material hat, oder Steine, oder Eisen, Zement, ob rohe Steine, oder gleichmäßig gebrannte, ob Glas, Porzellan, Messing. In der Kunst verleiht man eine Kegertrömmel, eine Laute und ein modernes Klavier. In der Malerei denke man vielleicht an die Verwendung der Deckfarben. In der Dichtung erinnere man sich an die Entwicklung der Sprache selbst, wie auch an den Buchdruck, der auch an die Entwicklung der technischen Hilfsmittel auf dem Theater. Jeder, der anfängt, hierüber nachzudenken, findet Hunderte von Beispielen mit Leichtigkeit.

Das aber führt gleichzeitig zur Feststellung der Tatsache (die hier nicht näher zu erläutern ist und die das Kernstück des sogenannten „historischen Materialismus“ ausmacht), daß die Men-

Schleswig-Holstein

Kiel. Alle sozialistischen Teilnehmer am Städtetag in Kiel werden hiermit zu einer Besprechung am Donnerstag, dem 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr nach dem Gewerkschaftshaus in Kiel eingeladen. J. A. W. Berdica.

Kiel. Unterschlagungen bei der Germania-Werft. Bei der Kruppischen Germania-Werft in Kiel sind große Unterschlagungen entdeckt worden, in die eine Anzahl von Angestellten verwickelt sind. Bisher wurden neun Verhaftungen vorgenommen. Die Schwindler haben, wie es heißt, mit fingierten Verrechnungen gearbeitet, und die darüber eingereichten Rechnungen der angeblich liefernden Firmen sollen im Betriebe der Werft hergestellt sein.

Tagung des Deutschen Fröbelverbandes.

Unlängst fand in Bremen die Tagung des Deutschen Fröbelverbandes statt, der die organisatorische Zusammenfassung aller derjenigen Personen ist, die auf dem Gebiete der Kleinkindererziehung, also der Erziehung der vorschulpflichtigen Kinder, tätig sind. Diese Erziehungsarbeit wird zumeist nach den Grundsätzen des Pädagogen Fr. Fröbel, der im Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte und für seine Zeit überragend freie und kluge Ideen über Erziehung hatte, in Kindergärten geleistet. Daß die Anhänger der Fröbelbewegung aber nicht bei den Gedanken Fröbels stehen geblieben sind, bewies die Bremer Tagung. In zahlreichen Vorträgen wurden die sozialen Wurzeln aller heutigen Erziehungsprobleme gezeigt und dargelegt, daß es nicht auf eine Teilbildung, sondern auf die Bildung des ganzen Menschen ankommt, dessen Verhältnis zur Familie, zum Beruf und zur ganzen menschlichen Gesellschaft ein anderes werden muß, als es heute in der kapitalistisch-materialistischen Zeit der Fall ist.

Die Teilnehmer an der Bremer Tagung des Fröbelverbandes stammten aus dem Bürgertum. Ihnen hat das Schicksal geordnete gesellschaftliche Verhältnisse gekostet und materielle Not erspart. Und dennoch hat es den Anzeichen — durch Referate und Aussprachen zog es sich gleich einem roten Faden —, als ständen sie nicht mehr eigentlich in der Lebensauffassung des Bürgertums. Sie haben innerlich mit ihr gebrochen. Sie sind sich dessen wohl kaum bewußt, aber es ist doch so. Die Not, von der hier die Rede ist, ist nicht, wie beim werktätigen Volke, die materielle Not; es ist die geistige Not, die aber der gleichen Quelle entspringt. Sie heißt: Entseelung des Lebens, Not des Berufes, Vereinfachung und Mechanisierung, und ihre Lösungen lauten: Gemeinschaft, sinnvolle Arbeit, ganzer Mensch. Es sind alle jene Schicksale, unter denen auch das arbeitende Volk leidet, und gegen die es seinen Kampf führt. Es sind die Erfolge, in die unsere Wirtschaftsformen, durchsicht von individualistischen Geist der unbeschränkten Freiheit des einzelnen, uns geführt haben, Resultate, die uns das Zeitalter der Maschine brachte, die das Innenwelt-lebendige Verhältnis des einzelnen zu seiner Arbeit in Lohnverhältnis verwandelte, die persönliche Bindung des Arbeiters zu seinem Tun aufhob und nichts übrig ließ als das entleerte Lohnverhältnis. Wer aber den Gegenatz spürt gegen diesen Geist und den verflärenden Einfluß der Maschine, wer sich aufbäumt gegen die materielle Auffassung und Mechanisierung des Lebens, der hat gebrochen mit diesem Wirtschaftssystem und kämpft den Kampf der Arbeiterklasse um die Befreiung des Menschen und die Neugestaltung der Wirtschaftsbeziehungen. Dabei ist vorläufig nicht Bedingung, daß er die tieferen gesellschaftlichen Zusammenhänge bewußt erkennt. Zu irgendeinem Zeitpunkt aber wird sich die Selbstauflösung der bürgerlichen Anschauung vollzogen haben; der innere Bruch wird den äußeren nach sich ziehen müssen. Es wird die Einheit aufzukämmern, daß der Kampf um den ethischen Sozialismus, wie er hier bei den Anhängern des Fröbelverbandes geführt wird, den Kampf um seine äußere Verwirklichung nach sich ziehen muß. Aus der Gedankenwelt muß der Schritt getan werden zur sozialen Tat!

Es liegt in der Besonderheit der Klassenlage der um eine neue Welt kämpfenden Schaar pädagogischer Menschen der Fröbelbewegung, daß sie sich vorerst mit der geistigen Grundlage beschäftigt. Daß aber Menschen aus dem Lager des Bürgertums in der Erkenntnis des Elends bürgerlich-kapitalistischer Erziehungsmethoden zu Schlussfolgerungen kommen, die jedem sozialistischen Erzieher, jeder sozialistischen Mutter längst bekannt sind, läßt hoffen, daß auch in nicht ausgeprochen proletarischen Kreisen der sozialistische Gedanke sieghaft vorwärtschreitet.

derung der technischen Mittel in untrennbarem Zusammenhang steht mit der Art ihrer Wirtschaft, ihrer Produktionsverhältnisse. Fortschritte in der Technik führen Umwälzungen herbei und aus der veränderten Gesellschaft heraus wird wieder die Technik weiter entwickelt.

Von der Verringerung der Technik ist also die Kunst keineswegs unabhängig. Das Gefühl, das einen bildlichen Ausdruck irgendwelcher Art sucht, kann diesen Ausdruck nur geben mit den Mitteln seiner Zeit.

Aber zum zweiten und wichtigsten: Kunst ist Gestaltung des Gefühlslebens. Ist dies Gefühlsleben ebenfalls zeitbedingt? Ja, das ist es ganz und gar. Es ist eine ganz grobe Täuschung — um ein großes und wichtiges Beispiel zu nennen —, zu glauben, daß das Liebesgefühl (abgesehen vom allgemein tierisch-physiologischen) in allen Epochen das gleiche gewesen ist. Der Künstler gestaltet die Gefühle seiner Epoche. Es wird oft sein, daß er tiefer und weiter fühlt als der mit ihm lebende Durchschnittsmensch; oft auch wird seine Kunst erst den Mitlebenden die eignen Gefühle deutlich zum Bewußtsein bringen, so wie etwa Goethe in seinem berühmten Roman „Werthers Leiden“ sich selbst und seiner Zeit ihre Sehnsüchte erst zum vollen Bewußtsein brachte. Der Künstler, besonders der große Künstler, wird auch vorführend das nahe Kommende gestalten. Aber auch der größte Schaffst losgelöst von seiner Zeit. Ihre Leiden, ihre Freuden, ihr noch Ungebrochenes, erst Heranreifendes erfüllt ihn ganz und gar. Niemand kann wirklich weiter sehen, als in den Bedingungen seiner Zeit gegeben ist.

Der eigentliche Inhalt der Kunst ist also zeitbedingt. Alles, was Schiller und Goethe schrieben, was Beethoven und Mozart in Noten, in Tönen wiedergaben, ist Gefühlsausdruck ihrer Zeit und verschiedener von dem, was etwa Walter von der Vogelweide oder die Musik zur Zeit Karls des Großen ausdrückten. Gewiß, manche Triebe, Instinkte, wie die Instinktgefühle Hunger und Geschlechtsliebe quellen in den verschiedenen Epochen aus dem gleichen Boden, aber eben die Art ihrer Neuerung, die Form, wie sie sich ausdrücken, entsprechen dem Grundcharakter der Zeit, in der sie ausgedrückt werden.

Und damit ist ohne weiteres klar, daß z. B. die Kunst in der Zeit der Herrschaft der kapitalistischen Wirtschaft einen ganz bestimmten Charakter hat, der seine Wurzeln eben in den Grundvoraussetzungen der kapitalistischen Wirtschaftsweise hat. Wir beschränken uns auf den entscheidenden Punkt. Die Kunst ist Ausdruck des Gefühlslebens. Die Hauptrichtung der

Gewerkschaften

Beschlüsse des IOB.

In der letzten Sitzung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

Die bereits eingeleiteten Vorarbeiten für eine im Frühjahr des nächsten Jahres abzuhaltende internationale Wirtschaftsschafts- und Ein- und Auswanderungskonferenz sollen fortgesetzt werden, wobei auch zu unteruchen ist, ob beide Konferenzen miteinander verbunden werden können. Das Internationale gewerkschaftliche Arbeiterinnenkomitee wird am 3. November in Amsterdam tagen. Eine Vorlage betr. Festlegung neuer Bestimmungen für internationale Hilfsaktionen soll dem Ausschuß und mit dessen Zustimmung dem nächsten Gewerkschaftskongress unterbreitet werden. Dem Wunsch der Sozialistischen Jugend-Internationale auf Herbeiführung übereinstimmenden Arbeitens auf dem Gebiete des internationalen Jugendschutzes soll in geeigneter Weise entsprochen werden.

Im Zusammenhang mit der am 21. August 1921 in Kopenhagen abgehaltenen ersten Internationalen Gewerkschaftskonferenz wurde beschlossen, am 21. August 1926 das fünf und zwanzigjährige Bestehen der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu feiern. Die Einzelheiten sollen in der nächsten Vorstandssitzung beraten werden.

Die Tagesordnung der am 4. und 5. Dezember stattfindenden Ausschusssitzung wird folgendermaßen festgelegt: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Aktionsprogramm für das kommende Halbjahr; 3. Finanzbericht über 1924; 4. Genehmigung des Finanzplanes für das kommende Jahr; 5. Internationale Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen; 6. Beziehungen zu Rußland; 7. Anti-Kriegs-Propaganda; 8. Geplante Kongresse: a) Internationale Wanderungskonferenz; b) Gewerkschaftliche Balkankonferenz; 9. Fünfundsanzigjähriges Jubiläum der internationalen Gewerkschaftsbewegung; 10. Internationale Arbeiter-Bildungsfragen und Internationale Sommerferien; 11. Internationales gewerkschaftliches Arbeiterinnen-Komitee.

Im Hinblick auf die hohe Zahl der in Luxemburg beschäftigten fremden Arbeiter und die dadurch eingetretenen unerfreulichen Zustände für die eingeschlossenen Arbeiter soll eine Konferenz der Gewerkschaften Luxemburg mit den Gewerkschaftszentralen der benachbarten Länder einberufen werden, die die Lage unteruchen und Mittel und Wege ausfindig machen soll, um die in Luxemburg beschäftigten ausländischen Arbeiter der Gewerkschaftsbewegung zuzuführen.

Bei der Besprechung der Lage in Bulgarien wird zur Kenntnis genommen, daß der Abhaltung der gewerkschaftlichen Balkankonferenz in Sofia nichts im Wege steht.

Im Zusammenhang mit den neuesten Vorkommnissen in Italien und besonders der Unterdrückung des Koalitionsrechts soll mit den angeschlossenen gewerkschaftlichen Landeszentralen Fühlung genommen werden.

In einer gemeinsamen Sitzung mit den internationalen Berufssekretariaten der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Metallarbeiter und Transportarbeiter wurde über die Ausführung der Beschlüsse des Wiener Internationalen Gewerkschaftskongresses betr. Bekämpfung von Krieg und Kriegsgefahr beraten.

Filmschau.

Im Zentral-Theater wird in dieser Woche ein vortreffliches Programm geboten. Der Hauptfilm des Abends „Die weiße Wotke“, in der Hauptrolle mit Barbara la Marr, ist eine wirklich spannende Artistentragödie mit einer interessanten und fesselnden Handlung von Anfang bis Ende. Der zweite Film des Abends „Wenn du eine Braut hast“ ist reich an humoristischen Sensationen. Richard Taubade ist ein köstlicher Darsteller von Humor und der hiermit verbundenen Situationen. Außerdem sehen wir noch „Tipp und Topp“ in einer zweifelhafte Grotteste, in der große amerikanische Komik geboten wurde. Wer sich mal gründlich austachen will, dem können wir dieses Programm nur empfehlen. Zu erwähnen wäre noch die Modenschau und die guten Darbietungen des Orchesters.

menschlichen Gefühle geht natürlich wieder auf den, auf die Menschen. Nichts kümmert im großen ganzen den Menschen mehr als der Mensch. Die kapitalistische Gesellschaft nun baut sich auf dem Privateigentum und auf der Einzelpersönlichkeit. Das Individuum steht vereinzelt, allein, und wird von Produktion und Produkten beherrscht. Dies also muß in der Kunst der kapitalistischen Epoche zum Ausdruck kommen. Und es kommt in höchstem Maße und deutlichster Weise zum Ausdruck. Die Literaturprofessoren mögen noch so viel von der „Zeitlosigkeit“ etwa der großen Kunst Shakespeares, Schillers, Goethes reden — jeder Hand- und Kopfarbeiter von heute, der den Kapitalismus und seine bürgerliche Gesellschaft als etwas Vorübergehendes erkennen gelernt hat, wird beim Lesen dieser Dichter ihre Begrenztheit im Rahmen der kapitalistischen Gefühle einsehen. Er denke z. B. nur einmal an Schillers „Lieb von der Glode“, oder an Goethes „Bermann und Dorothea“ oder seine Grottestate im „Faust“; Dichtungen, die doch bis heute auf allen kapitalistischen Schulen eine große Rolle spielen.

Demgegenüber wird die Kunst der sozialistischen Gesellschaft ihren tiefsten Grund haben nicht in der Privateigentumswirtschaft, sondern in der Gemeinewirtschaftswirtschaft. Das Individuum fühlt sich eins mit allen. Die Gefühle solcher Gemeinshaftlichkeit werden als die beherrschenden also zum Ausdruck gelangen. Die Kunst wird nicht für einzelne, für einzelne Schichten da sein; sie wird für alle da sein.

Selbstverständlich ist nicht alle Kunst gleich groß und bedeutend. Ihre Wertbeurteilung wird davon abhängen, in welche Tiefen des Gefühls sie hinabsteigt und in welchem Maße sie die Form beherrscht; in welchem Grade sie also das große Ganze einer Epoche im Sinn ihrer Entfaltung gestaltet. Neben der großen, den höchsten und höchstmöglichen Zielen bestimmter Epochen gerechtwerdenden Kunst gibt es natürlich auch kleinere Kunst, die höher kurzzeitiger Unterhaltung dient und auch Kunst, die reaktionären Charakter trägt.

Sehr deutlich sichtbar wird alles in einer Epoche, wie der, in der wir leben. Wir stehen an einer Zeitenwende. Die kapitalistische Welt ist an ihren Grenzen. Millionen kämpfen schon für eine andere Welt. Kein Wunder, daß auch die Kunst des Kapitalismus ohnmächtig wird und sich in zahllose Richtungen zerpfaltet. Demgegenüber ist die Kunst der kommenden Gesellschaft noch gerade in den allerersten Anfängen. Aber sie beginnt doch schon ihre Schwingen zu regen.



Ab Freitag:

Der neueste, größte Sittenfilm, der alles bisher Gezeigte bei weitem übertrifft

Lilien der Straße

5109

Für den Winterbedarf

Herren-Futter-Unterhosen	4.50	4.25	3.95
Herren-Normal-Hosen	4.95	3.95	2.95
Herren-Normal-Hemden	4.95	3.75	2.95
Herren-Barchent-Hemden	4.80	3.75	3.50
Unterjassen u. Strickwesten	13.50	9.50	6.95
Sportjassen f. Damen u. Herren	14.50	13.50	9.95
Damen-Reform-Hosen, blau	5.95	5.50	4.95
Damen-Schlupfhosen, farbig	2.50	1.95	1.25

Herren-Sodentoppen	29.50	24.50	21.50	18.75	15.50
Herren-Wintermäntel	59.50	54.50	49.50	39.50	29.50
Herren-Gummimäntel	35.—	29.50	26.50	24.50	19.50
Manchester-Hosen	15.80	14.80	13.95	12.95	9.95
Breeches-Hosen	14.50	12.50	9.95	8.95	6.95
Pilot-Hosen	9.95	8.95	7.95	6.50	5.95
Kammgarn-Hosen	14.50	10.50	9.95	8.50	6.95

Hauskleiderstoffe schwer. Qual. Mtr.	2.95	2.35	1.20	98	
Shotten für Kleider	Mtr. 5.95	4.25	3.75	2.25	1.38
Kleiderbarchent	Mtr. 1.98	1.68	1.45	1.20	
Popeline viele Farben	Mtr. 4.25	3.95	3.50	2.65	
Kleiderstreifen	Mtr. 4.25	3.95	3.50	2.75	2.50

Schlafbetten	9.50	4.95	3.75	2.50	2.25	1.95
Damen-Strümpfe	2.35	1.95	1.25	88	68	
Herren-Socken	1.95	1.75	1.45	88	75	68
Wolle schwarz und grau Lage 100 gr	1.20	1.08	98	78		
Bandgarn	100-Gr.-Lage	90	70			

Johannes Hoff

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

5166

Kamerhuus

Obere Wahnstraße 17

Der moderne Hut

8,50 9,— 10,50 13,75 bis 29,—

Mützen

4,— 5,— bis 10,50

Gummimäntel

25,— 28,— 39,— 48,— usw.

Krawatten

die neuesten Modeschöpfungen

Handschuhe Unterzeuge (5170)



Regen-Mäntel

für Damen und Herren

EG.-Bekleidungs-werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

An unsere Interessenten

Anzeigen

on größerem Umfange

bitten wir

einen Tag vor dem Erscheinen

anzugeben, weil andern-

falls keine Gewähr für

Aufnahme gegeben wer-

den kann.

Kleine Anzeigen

erbitten wir spätestens

bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung

Lübecker Volksbote

Hüte

zu den billigsten Preisen

Anarbeiten u. Umprägen

nach den neuesten Formen

empfiehlt (5147)

Elli Weber

Fleischhauerstr. 28.

Lübecker Kaffee-Geschäft

Martin Möller

Giodengiekerstraße 16.

Fernruf 2865.

Früh gebt. Kaffee

Vfd. 2.80, 2.40, 2.20

Milchkaffee 10% 0.55

20% 0.80

Lübed. Halb u. Halb 1.50

Schokoladenmehl ff. 0.55

Tee ff. Kongo 4.00

Diamantmehl 0.25

Viktoria-Erbsen la.

gelb, vorz. Koch. 0.23

Kartoffelmehl 0.24

Kartoffelgrauen 0.32

weiße Bohnen „ 0.22

Langbohnen „ 0.26

Pflaumennuss „ 0.25

echte gr. Käse, 3 St. 0.25

Tilfiter Rolltett 1.50

Luhns Waldgebrack 0.10

3 Kiesel Kernseife 0.55

Lieferung frei Haus!

Freitag u. Sonn-

abend

Fr. Fohlenfleisch,

pr. Rauchfl., gel. Roll-

fleisch, gel. Zungen,

sowie sämtl. Wurstsorten

H. Bibow, Metzgerei

mit elektr. Betrieb

Krähenstraße 15.

(5124) Telefon 2401.

Restaurant Marienburg

Treff

Freitags, Sonnabends und Sonntags

Grosses Konzert

Vorträge Humor Stimmung

Anfang 7 Uhr Sonntags 4 Uhr Eintritt frei.

Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei.

Gewerkschaftshaus

Freitag, d. 23. Oktober, abends 8 Uhr:

Filmvorführung

„Aufbewährte Nahrungs- und

Genusmittel von der Entste-

hung bis zum Verbrauch!“

Gratis Kostprobenverteilung. (5168)

Konzert Sulanke. Eintritt frei!

Adlershorst

Heute Donnerstag (5110)

Tanzkränzchen

Städtisches Orchester

3. Volkstümliches Konzert

Johann - Strauß - Feier

Heute

Donnerstag, den 22. Oktbr. Anfang 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Generalmusikdirektor Mannstädt

Solisten: (Frl. Lisa Studd

Herr Alfons Kopp

Eintritt 50 Pfennig (5158)

C. G. Schillings

Mit Blitzlicht

und Büchse

Volks- und Jugend-

Ausgabe

52

Preis gebunden Mk. 4.50

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Achtung Glaser!

Berammlung

am Freitag, 23. Okt.,

abends 7 Uhr,

im Gewerkschaftshaus

Erscheinen aller Mit-

glieder ist dringend not-

wendig. (5161)

Der Vorstand

Verein zur Fürsorge für

Geistesschwache

General-Versammlung

29. 10. 1925 im Hause

Königsstraße 77.

Vorstand 5/10, Mitglie-

der 6 Uhr. L.D.: Be-

richte, Wahlen. 5127

Lübecker Bierstube

Schmiedestr. 4-6

Frühstückslokal

Den ganzen Tag:

Bier, Imbisse billigt

Fleischbrühe (5166)

Spezialität:

Erbsen- od. Bohnensuppe

u. Fleischsalat 60 Pfg.

Stadttheater Lübeck.

(5162)

Freitag 8 Uhr

Bastien u. Bastienne

Tänze

Der Schauspieldirektor

Abonn. Vorstellung.

Sonnabend 8 Uhr

Der Wildschütz

Kammerspiele

Anatolajtus

(Frage an das Schid-

sal, Weihnachtsein-

käufe, Abschiedssooper

Episode, Hochzeit-

morgen.)

Außer Abonnement

Sonntag 2.30 Uhr

Der Jägerbaron

4. Fremdenvorstellung.

7.30 Uhr

Der fidele Bauer

Montag 8 Uhr

Othello

Kammerspiele

8 Uhr

Anatolajtus

Die Ausgabe der noch

nicht eingelösten Abon-

nementskarten erfolgt

auch am Freitag nach-

mittag von 3-6 Uhr an

der Theaterkasse. (5162)

DIPLOME

für Jubiläen

Silber-Hochzeiten usw.

vorrätig

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instand-

haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur

G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u.

einigen Tabellen

Preis 1.20 RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46.

Wilfulm

aus Zvonitz

von Emil Ludwig

In Leinen gebunden 14.— RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Pat u. Patachon im Biophon

in dem tollen übermütigen Lustspiel „Der Kampf mit dem Drachen.“ — 6 zwerghafter Schütterden Akte. 5153

Schmugglerliebe

Sensations- u. Sittenfilm in 6 Akten mit

Loretta Cordes u. Charles Willy Kayser

Chaplin heiratet

Lustspiel in 5 Akten mit

Charlie Chaplin u. Norma Talmadge

Die rote Redoute

Kriminal- u. Sittenfilm in 6 Akten mit

Wilhelm Diegelmann u. Maria Leiko

Eine lustige Bären Geschichte

Amerik. Wildwest-Romödie mit Tom Mix